Über Wünsche von gestern, die nicht mehr Wünsche von heute sind

Zeit – eine normative Ressource?

Herausgegeben von
Frank Dietrich, Johannes Müller-Salo
und Reinold Schmücker

KlostermannRoteReihe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.dnb.de* abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2018
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen oder zu verbreiten.
Gedruckt auf Alster Werkdruckpapier der Firma Geese, Hamburg, alterungsbeständig ∞ ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.
Satz: Reinold Schmücker, Münster
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 1865-7095
ISBN 978-3-465-04277-8

Inhalt

Zeit – eine normative Ressource? 7

Zeitphilosophisches Vorspiel

Niko Strobach
Welche Zeit braucht die Ethik? 15

I. Die zeitliche Dimension der personalen Lebensform und ihre Bedeutung für die Ethik

Michael Quante
Zeitlichkeit, personale Lebensform und Ethik 33

Walter Mesch
Glück und Zeit bei Aristoteles. Versuch einer Einschätzung 48

Michael Großheim
Vom Nutzen und Nachteil der Zeithorizonterweiterung für das Leben 62

Ulla Wessels
Über Wünsche von gestern, die nicht mehr Wünsche von heute sind 75

Andreas Müller
Die Verbindlichkeit von Patientenverfügungen: Welcher Wille zählt? 90

Sebastian Knell
Erweiterte Lebenszeit und Zeitknappheit. Überlegungen zu ihrer philosophischen Bewertung 106

Dieter Birnbacher
Endgültigkeit oder Irreversibilität? 121

II. Die zeitliche Dimension der Gerechtigkeit und ihre Bedeutung für die Ethik

Reinold Schmücker
Die zeitliche Dimension der Gerechtigkeit: Vier Hinsichten ihrer ethischen Bedeutung 139

Andrea Klonschinski
Zum Verhältnis von Lebenszeit und Lebensqualität im *Quality Adjusted Life Year* 155

Frank Dietrich
Wartezeit als Kriterium für die Organallokation 170

Martin Hoffmann
»Unbefristet gültig«: Krankheit, Behinderung und Lebenszeit 187

Johannes Müller-Salo
Dauerhafte Demokratie? Das Problem diachroner Legitimität 201

Lukas H. Meyer / Timothy Waligore
Die Aufhebungsthese. Grundlinien einer Theorie des gerechten Umgangs mit historischem Unrecht 215

Michael Schefczyk
Let Bygones be Bygones. Anmerkungen zur Frage strafrechtlicher Verjährung 231

Juristisches Nachspiel

Jan C. Joerden
Zeitabhängige Paradoxien in Recht und Ethik 247

Literatur 263

Autorinnen und Autoren 283

Namenregister 285

Ulla Wessels

Über Wünsche von gestern, die nicht mehr Wünsche von heute sind

Wünsche ändern sich. Theorien der Wohlfahrt, die sich an Wünschen orientieren, stellt das vor Herausforderungen, die manchmal auch als kritische Einwände gegen solche Theorien formuliert werden. Einer dieser Herausforderungen möchte ich hier nachgehen. Nachdem ich wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt charakterisiert (1) und die Herausforderung vorgestellt habe (2), möchte ich zeigen, wie wunschorientierte Theorien die Herausforderung meistern können (3 bis 6).

1. Wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt

Wunschorientierte Theorien gehören zu den subjektivistischen Theorien der Wohlfahrt. Subjektivistische Theorien sagen in etwa: Nur Dinge, deren Positivität im Individuum selbst verankert ist, konstituieren dessen Wohlfahrt.[1] Einige subjektivistische Theorien identifizieren solche Dinge mit hedonischem Glück. Nun ist es sicher schlecht für ein Individuum, wenn es leidet, und es ist gut für ein Individuum, wenn es froh ist – jedenfalls *pro tanto*. Hedonisches Glück ist also Teil individueller Wohlfahrt. Aber nicht nur hedonisches Glück. Ich zum Beispiel wünsche mir, meinen Eltern möge es gut gehen. Angenommen nun, eine Person könnte meinen Eltern schaden, ohne dass ich je davon erführe. Würde diese Person damit auch mir schaden? Ja. Ich möchte nun einmal, dass es meinen Eltern gut geht, und nicht bloß, dass ich glaube, dass es meinen Eltern gut geht, oder dass ich mich so fühle, wie ich mich fühlen würde, wenn

[1] Zu subjektivistischen im Unterschied zu objektivistischen Theorien der Wohlfahrt siehe z. B. Parfit 1984, Appendix: »What Makes Someone's Life Go Best«; Wessels 2011, 49–53; Crisp 2013, Abschn. 4.

ich glauben würde, dass es meinen Eltern gut geht. Ich möchte, dass ein bestimmter außenweltlicher Sachverhalt besteht, und schon deshalb, so denke ich, sollten wir sagen: Insofern der außenweltliche Sachverhalt nicht besteht, bin ich schlechter dran, als ich es andernfalls wäre – schlechter bereits aufgrund der Unerfülltheit meines Wunsches und unabhängig davon, wie ich mich fühle. Oder auch andersherum: Insofern der außenweltliche Sachverhalt besteht, bin ich bereits aufgrund der Erfülltheit meines Wunsches besser dran, als ich es andernfalls wäre, und die Freude, die ich vielleicht verspüre, wenn ich erfahre, dass er besteht, ist, wie Joel Feinberg es formuliert, nicht die einzige Komponente meiner Wohlfahrt, sondern eine zusätzliche, eine »Dividende« (Feinberg 1984, Abschn. 2.4; Brandt 1966, 268).[2]

Derartige Überlegungen lassen rein hedonistische Theorien der Wohlfahrt als unzulänglich erscheinen und führen, innerhalb des subjektivistischen Lagers, zu wunschorientierten Theorien. Wunschorientierte Theorien sagen in etwa: *Mindestens* die Erfüllung eines *jeden* seiner intrinsischen Wünsche konstituiert die Wohlfahrt eines Individuums. Das »mindestens« verweist auf die Möglichkeit, dass wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt das hedonische Glück *separat*, als weitere Konstituente individueller Wohlfahrt zu nennen hätten. Ob sie es separat zu nennen hätten, ist vor allem deshalb strittig, weil das hedonische Glück in der Erfüllung von Wünschen bereits *enthalten* sein könnte. Zum Beispiel könnten angenehme Bewusstseinszustände *per definitionem* Zustände sein, in denen das Individuum, das in ihnen ist, *pro tanto* auch zu sein *wünscht* (vgl. Heathwood 2006). Wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt schließen dergleichen nicht aus, legen sich aber auch nicht darauf fest.

Worauf sich wunschorientierte Theorien hingegen klassischerweise festlegen, ist eine umfassende Neutralität. Ob die wünschende Maria schwarze Haare hat oder rote; ob sie den Wunsch um 1 Uhr nachts hegt oder um 10 Uhr morgens; ob sie ihn einer wohlwollenden Erziehung oder der Einnahme einer Pille verdankt; ob der Inhalt des Wunsches ist, Grashalme zu zählen oder aber Geige zu spielen – nichts davon tut etwas zur Sache. Insofern Maria den Inhalt intrinsisch wünscht, d. h. mindestens auch um seiner selbst willen

[2] Zur Kritik an rein hedonistischen Theorien der Wohlfahrt siehe z. B. Kagan 1998, 34f.

und unabhängig von Verbindungen oder vermuteten Verbindungen mit den Inhalten ihrer anderen Einstellungen, ist die Erfüllung des Wunsches *pro tanto* gut für sie. Die Theorien richten über die Inhalte oder die Genese der Wünsche so wenig wie über die Zeitpunkte des Wünschens oder die wunschunabhängigen Eigenschaften der Wünschenden. Was zählt, ist die Gewünschtheit als solche. Darauf verweist in der These, durch die wir die Theorien charakterisiert haben, die Rede von *jedem* intrinsischen Wunsch, sprich: der Allquantor.[3]

2. Die Änderung von Wünschen: eine Herausforderung

Genau bei diesem Allquantor setzt die eingangs erwähnte Herausforderung an: Was ist mit Wünschen, die sich *ändern*? – Betrachten wir folgenden Fall: Im Alter von 30 Jahren – sagen wir: zum Zeitpunkt t_{30} – hat sich Anna zum 50. Geburtstag eine Biedermeier-Kredenz gewünscht. Nun steht ihr 50. Geburtstag vor der Tür, und ich erwäge ernsthaft, mich mit anderen zusammenzutun und ihr eine solche Kredenz zu schenken. Doch inzwischen wünscht sich Anna zum 50. Geburtstag nicht mehr eine Biedermeier-Kredenz; sie wünscht sich eine Schopenhauer-Gesamtausgabe, und das wird sie auch an ihrem 50. Geburtstag – sagen wir: zum Zeitpunkt t_{50} – noch tun.

Der intrinsische Wunsch, der sich ändert, ist ein *asynchroner* Wunsch. Als asynchron gilt ein Wunsch, bei dem sich der Zeitpunkt des Wünschens nicht mit den Zeitpunkten, über die sich der Inhalt des Wunsches erstreckt, überschneidet. Zum Zeitpunkt t_{30} hegt Anna den Wunsch nach einer Biedermeier-Kredenz, nicht für diesen Zeitpunkt t_{30}, sondern für den Zeitpunkt t_{50}. Der Zeitpunkt t_{50} hingegen ist einer, zu dem Anna *keinen* Wunsch gleichen Inhalts mehr hat – zum Zeitpunkt t_{50} hegt sie für diesen Zeitpunkt stattdessen den *synchronen* Wunsch nach einer Schopenhauer-Gesamtausgabe.

Die Frage ist nun: Konstituiert selbst in diesem Fall die Erfüllung des Wunsches, den Anna zum Zeitpunkt t_{30} hegt, Annas Wohlfahrt mit? Oder anders formuliert: Tue ich Anna etwas Gutes, indem ich

3 Zu dem Allquantor und insbesondere zur Neutralität gegenüber den Inhalten der Wünsche siehe Fehige 2001, Abschn. 6.2 und Wessels 2011, Kap. 4; zur Irrelevanz der Genese von Wünschen siehe Wessels 2011, Kap. 6.

ihr zum 50. Geburtstag eine Biedermeier-Kredenz schenke, die sie *dann* gar nicht mehr haben möchte?

3. Wie wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt die Herausforderung meistern können

Die Antwort lautet: Ja. *Pro tanto* tue ich Anna tatsächlich etwas Gutes. Die Änderung von Wünschen gibt keinen Anlass, von dem Allquantor wunschorientierter Theorien der Wohlfahrt abzurücken.

Die Überlegungen, die die Antwort stützen, lassen sich als ein Schluss mit zwei Prämissen darstellen. Die eine Prämisse darf als einigermaßen unstrittig gelten: Annas Wohlfahrt setzt sich aus der Wohlfahrt zu den einzelnen Zeitpunkten ihres Lebens zusammen. Etwas genauer: Für jeden einzelnen Zeitpunkt *t* in Annas Leben gilt: Die Wohlfahrt von Anna-zu-*t* konstituiert Annas Wohlfahrt mit. Das dieser Prämisse zugrunde liegende Prinzip spreche ich im Folgenden als *Kompositionalitätsprinzip* an. Es lässt offen, wie genau sich Annas Wohlfahrt aus der Wohlfahrt zu den einzelnen Zeitpunkten ihres Lebens zusammensetzt. Soll sie vielleicht – falls eine transtemporale Summe in Annas Fall überhaupt wohldefiniert ist – schlicht dieser Summe entsprechen? Oder soll Annas Wohlfahrt vielleicht mit einem Anstieg der Wohlfahrt in der Mitte ihres Lebens stärker steigen als mit einem gleich großen Anstieg zu Beginn oder am Ende des Lebens? Das Kompositionalitätsprinzip schließt weder das eine noch das andere aus. Es behauptet nur: Insofern die Wohlfahrt von Anna-zu-einem-Zeitpunkt-ihres-Lebens steigt, steigt auch insgesamt Annas Wohlfahrt. Die beiden sind positiv korreliert.[4]

4 Broome (2004, Abschn. 8.2) nennt das Kompositionalitätsprinzip »Prinzip des zeitlich Guten« und formuliert es etwas präziser wie folgt: »Betrachte eine beliebige Person *p*. Betrachte zwei [Wohlfahrts-]Verteilungen *A* und *B*, in denen *p* mit Sicherheit für genau dieselbe Zeit existiert. Wenn *A* für *p* zu jedem Zeitpunkt, da *p* lebt, ebenso gut ist wie *B*, dann ist A für p insgesamt ebenso gut wie *B*. Und wenn *A* für *p* zu jedem Zeitpunkt, da *p* lebt, mindestens so gut ist wie *B* und zu einigen Zeitpunkten besser als *B*, dann ist *A* für *p* insgesamt besser als *B*.« – Zu einer Kritik am Kompositionalitätsprinzip siehe Millgram 2010.

Das Kompositionalitätsprinzip hat den Vorteil, dass wir uns in der Diskussion der Herausforderung von nun an nur noch auf die Wohlfahrt von Anna-zu-einem-Zeitpunkt-ihres-Lebens konzentrieren müssen – genauer gesagt: von Anna-zu-einem-*bestimmten*-Zeitpunkt-ihres-Lebens, nämlich von Anna-zu-t_{30}. Denn offensichtlich gilt: *Wenn* die Erfüllung des Wunsches, den Anna zum Zeitpunkt t_{30} hegt, die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} mit konstituiert, dann konstituiert sie, wegen des Kompositionalitätsprinzips, auch Annas Wohlfahrt mit.

Dass die Erfüllung des Wunsches, den Anna zum Zeitpunkt t_{30} hegt, die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} mit konstituiert, fungiert in dem Schluss ebenfalls als Prämisse – und zwar als eine, die kontroverser und noch zu beleuchten ist. Ich spreche sie im Folgenden als *Voraussetzung über die Wohlfahrt von Anna-zu-*t_{30} an. Mit dieser Voraussetzung sieht der Schluss wie folgt aus:

(P1) Die Erfüllung des Wunsches, den Anna zum Zeitpunkt t_{30} hegt, konstituiert die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} mit.

(P2) Für jeden Zeitpunkt t in Annas Leben gilt: Die Wohlfahrt von Anna-zu-t konstituiert Annas Wohlfahrt mit.

(K) Die Erfüllung des Wunsches, den Anna zum Zeitpunkt t_{30} hegt, konstituiert Annas Wohlfahrt mit.

Der Schluss basiert auf der Transitivität des Mitkonstituierens. Da die Erfüllung des Wunsches die Wohlfahrt eines Individuenstadiums von Anna mit konstituiert und die Wohlfahrt eines Individuenstadiums von Anna Annas Wohlfahrt, konstituiert die Erfüllung des Wunsches auch Annas Wohlfahrt mit.

4. Einwände und Erwiderungen

Die Voraussetzung über die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} ist, wie erwähnt, die kontroversere der beiden Prämissen; sie gilt es im Folgenden zu prüfen.

Wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt werden sagen wollen, dass die Erfüllung eines *jeden* intrinsischen Wunsches, den Anna zum Zeitpunkt t_{30} hegt, die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} mit konstituiert – und insofern auch die Erfüllung ihres später sich ändernden Wunsches nach einer Biedermeier-Kredenz. Die Gegenposition

wird indes zumindest für *diesen* Wunsch genau das bestreiten wollen. Auf welchen Einwänden könnte diese Gegenposition fußen?

4.1. Der Einwand von der Bedingtheit des Wunsches

Ein Einwand, der den Fall kritisch beleuchtet, könnte besagen: Annas Wunsch zu t_{30} ist ein *bedingter* Wunsch; er hat die Form »Ich bekäme zum 50. Geburtstag gerne eine Biedermeier-Kredenz, *wenn ich sie mir dann immer noch wünsche*.« Da die Bedingung aber nicht erfüllt ist, konstituiert die Erfüllung von Annas Wunsch zu t_{30} die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} nicht mit.[5]

Dieser Einwand enthält ein Körnchen Wahrheit. Viele unserer Wünsche sind bedingte, und *wenn* Annas Wunsch die genannte Form gehabt hätte, täte ich ihr mit einer Biedermeier-Kredenz tatsächlich nichts Gutes. Dazu bedürfte es allerdings keiner Änderung der wunschorientierten Theorien. Denn wir hätten es dann ja bei der Schenkung nicht etwa mit einer Erfüllung eines Wunsches zu tun, *die für Annas Wohlfahrt nicht von Belang ist*; wir hätten es vielmehr gar nicht erst mit der *Erfüllung eines Wunsches* zu tun. Der bedingte Wunsch, dass unter der Voraussetzung p Ereignis q eintreten möge, ist, wenn p nicht der Fall ist und q doch, schlicht nicht einschlägig und kann insofern auch nicht erfüllt sein. Erfüllt kann ein bedingter Wunsch nur dann sein, wenn auch die Bedingung gegeben ist.

Deshalb ist der Fall von Anna so gestaltet, dass er außerhalb dieses Konsenses steht. Annas t_{30}-Wunsch ist ein *kategorischer*, einer ohne die Bedingung seiner eigenen Fortdauer.[6] Er hat die Form: »Ich bekäme zum 50. Geburtstag gerne eine Biedermeier-Kredenz, unabhängig davon, ob ich sie mir dann immer noch wünsche.« Insofern trifft der Einwand von der Bedingtheit des Wunsches die Voraussetzung über die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} nicht.

Zugegeben sei allerdings: Dass Annas t_{30}-Wunsch ein kategorischer ist, ist unrealistisch. Es gibt bessere Beispiele für asynchrone intrinsische Wünsche, die sich ändern und trotzdem als kategorisch gelten dürfen. Dan Egonsson hat ein solches beigebracht:

5 Zum Begriff des bedingten Wunsches siehe Parfit 1984, Abschn. 59.

6 Williams (1973) nennt Wünsche, die nicht bedingt sind, kategorische Wünsche.

> [A]ngenommen, du hast eine Erkrankung des Gehirns, die langsam deine Persönlichkeit in einer dir unliebsamen Weise verändert. Wenn du kultivierte Vorlieben und Manieren hast und glaubst, dass die Krankheit dich zunehmend vulgär werden lässt, dann möchtest du vielleicht, dass du dich auch bei Fortschreiten der Krankheit höflich benimmst, unabhängig davon, ob du auch dann noch diesen Wunsch hast. (Egonsson 2007, Abschn. 1.3)

Da Egonssons Beispiel aber ein wenig bedrückend ist, möchte ich hier bei meinem bleiben. Undenkbar ist es ja schließlich nicht, dass eine Person auch bezüglich ihrer Möbel kategorische Wünsche hegt.

4.2. Der Einwand vom Vergangensein des Wunsches

Ein weiterer Einwand könnte lauten: Zwar gibt es einen Zeitpunkt, zu dem Anna den Wunsch hegt, zum 50. Geburtstag eine Biedermeier-Kredenz zu bekommen – nämlich den Zeitpunkt t_{50}. Aber dieser Zeitpunkt liegt, wenn die Erfüllung des Wunsches ansteht, in der Vergangenheit, und deshalb konstituiert diese Erfüllung die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{50} nicht mit.

Doch wenn dieser Einwand greift, dann tut er es nicht nur im vorliegenden Fall, sondern auch bei vielen anderen Wünschen – unter anderem bei Wünschen postmortalen Inhalts. Wünsche postmortalen Inhalts sind Wünsche, die sich auf Ereignisse nach dem Tod der Wünschenden beziehen, und so verschieden, wie diese Ereignisse sein können, so verschieden können auch die Wünsche sein, die sich darauf beziehen. Sehr viele wünschen sich, ihren Angehörigen und Freunden in guter Erinnerung zu bleiben. Ich selbst wünsche mir darüber hinaus, dass auf meinem Grab bunte Blumen wachsen. Würden meine Angehörigen mir schaden, wenn sie bei einer Friedhofsgärtnerei, statt bunter Blumen, Efeu in Auftrag gäben? Ja. Ich möchte nun einmal, dass auf meinem Grab bunte Blumen wachsen, und nicht bloß, dass ich zu Lebzeiten glaube, dass auf meinem Grab bunte Blumen wachsen, oder dass ich mich zu Lebzeiten so fühle, wie ich mich fühlen würde, wenn ich glauben würde, dass auf meinem Grab bunte Blumen wachsen. Mit meinen Wünschen postmortalen Inhalts verhält es sich wie mit meinem eingangs erwähnten Wunsch, meinen Eltern möge es gut gehen: Es wäre die Unerfülltheit dieser Wünsche oder jedenfalls auch sie, die meine Wohlfahrt schmälert, und zwar meine Wohlfahrt zu jedem

Zeitpunkt, zu dem ich die Wünsche hege. Dass diese Zeitpunkte, wenn die Erfüllung der Wünsche ansteht, in der Vergangenheit liegen, spielt für den Beitrag, den diese Erfüllung zu meiner Wohlfahrt *zu den früheren Zeitpunkten* leistet, keine Rolle.[7]

Einige könnten nun auf die Idee kommen, den Spieß umzudrehen und zu erwidern: »Du kannst nur dann Wünsche postmortalen Inhalts zur Abwehr des Einwandes heranziehen, wenn sie tatsächlich zählen. Doch genau das tun sie nicht, und zwar aus einem Grund, der mit Zeit gar nichts zu tun hat. Der Grund ist, dass die Wünschenden nicht erfahren, ob ihre Wünsche postmortalen Inhalts erfüllt sind – ja, dass sie es, wegen des Inhalts dieser Wünsche, nicht einmal erfahren *können*.«

Ich warne vor dieser Umkehr des Arguments. Wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt sollten generell darauf verzichten, eine Erfahrungsbedingung an Bord zu nehmen und mit ihr die These zu vertreten, dass die Erfüllung von Wünschen nur dann gut und die Nichterfüllung nur dann schlecht für die Wünschenden ist, wenn sie von ihnen auch erfahren.[8] Andernfalls müssten die Theorien nämlich manches sagen, was wenig überzeugend klingt. So zum Beispiel über zwei Szenarien, in denen sich ein Mann wünscht, seine Frau möge ihm treu sein.[9]

7 Vielleicht ist es das, was auch Aristoteles (*NE* I 11) im Sinn hatte, als er schrieb: »Wer [...] bis ins Alter hinein im Vollbesitz des Glückes gelebt und einen Tod gefunden hat, der seinem Leben entsprach, der kann noch in seinen Nachkommen von mancherlei Unglück getroffen werden: die einen können wohl geraten und ein Leben finden, wie sie es verdienen, den andern kann es gerade umgekehrt ergehen [...].«

8 Für eine solche Erfahrungsbedingung macht sich etwa Gesang (2003, Abschn. 1.4 f.) stark. Vorbehalte hingegen äußern u. a. Brandt (1982, Abschn. 4), Griffin (1986, Abschn. 2.1) und Mulgan (2007, Kap. 4, »The Preference Theory«). Overvold (1982, Abschn. 2) nimmt eine Zwischenposition ein, indem er behauptet, dass die Erfüllung von Wünschen nur dann gut für die Wünschenden ist, wenn diese zu dem Zeitpunkt, da die Erfüllung ansteht, *existieren*. Ohne sich auf die Erfahrungsbedingung festzulegen, spricht er damit der Erfüllung von Wünschen postmortalen Inhalts ihren wohlfahrtskonstituierenden Charakter ab.

9 Szenario 1 geht auf Egonsson (1990, Abschn. 2.1.1) zurück, findet sich aber ähnlich schon bei Brandt (1979, Kap. 13, Anm. 4) und wird auch von Bykvist (2010, Kap. 4, »Problems of Hedonism«) besprochen.

Szenario 1: Die Frau ist treu, ohne dass der Mann dies erfährt. Er glaubt vielmehr, dass sein Wunsch unerfüllt ist – und er ist hedonisch unglücklich.

Szenario 2: Die Frau ist nicht treu, aber der Mann erfährt dies nicht. Er glaubt vielmehr, dass sein Wunsch erfüllt ist – und er ist hedonisch glücklich.

Ohne Zweifel ist es im ersten Szenario schlecht für den Mann, dass er, weil er irrtümlich glaubt, seine Frau sei ihm untreu, hedonisch unglücklich ist. Es ist indes gut für ihn, dass sein Wunsch erfüllt ist. Wäre es nicht gut für ihn, stünde er, bei gleichem hedonischen Befinden, keinen Deut schlechter da, wenn seine Frau ihm tatsächlich untreu wäre. Das tut er aber. Dass sein Wunsch erfüllt ist, wiegt sein hedonisches Unglück vielleicht nicht auf; doch es wiegt. Und andersherum im zweiten Szenario: Dass der Wunsch des Mannes nicht erfüllt ist, wiegt sein hedonisches Glück vielleicht nicht auf; doch es wiegt. Wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt sollten deshalb darauf verzichten, eine Erfahrungsbedingung an Bord zu nehmen.

Erst recht sollten sie darauf verzichten, etwas noch Stärkeres zu behaupten, nämlich dass die Erfüllung von Wünschen nur dann gut für die Wünschenden ist, wenn sie sie auch hedonisch glücklich macht, und die Nichterfüllung nur dann schlecht, wenn sie sie auch hedonisch unglücklich macht. Mit einer solchen Befriedigungsbedingung könnten wunschorientierte Theorien zwar leugnen, dass die Erfüllung von Annas t_{30}-Wunsch die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} mit konstituiert (was sie mit einer bloßen Erfahrungsbedingung offensichtlich nicht tun könnten). Sie würden aber zugleich in eine hedonistische Theorie der Wohlfahrt umkippen und sich damit viele der Probleme einhandeln, durch die Zweifel an solchen Theorien genährt werden.[10]

[10] So zum Beispiel das folgende Problem: Angenommen, es gäbe Lustmaschinen – fehler- und wartungsfrei laufende Geräte, die physisch unschädlich sind und uns, würden wir an sie angeschlossen, für den Rest unseres Lebens nur angenehme Empfindungen gäben (vgl. Nozick 1974, 42–45). Wäre es gut für uns, an solche Geräte angeschlossen zu werden? Wäre es sogar dann gut für uns, wenn wir *ex ante* den starken Wunsch hätten, uns zugunsten des wirklichen Lebens der ausschließlich angenehmen Empfindungen zu entschlagen? – *Ohne* die Befriedigungsbedingung könnten wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt sagen: Es wäre, wenn wir *ex*

Meine Wünsche postmortalen Inhalts zählen also, und wenn sie zählen, dann auch Annas t_{30}-Wunsch. Dass der Zeitpunkt des Wünschens, wenn die Erfüllung ansteht, in der Vergangenheit liegt, spricht weder in dem einen noch in dem anderen Fall dagegen, dass diese Erfüllung die Wohlfahrt jener Individuenstadien, die die Wünsche hegen, mit konstituiert – und damit auch nicht gegen die zur Diskussion stehende Voraussetzung über die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30}.

4.3. Der Einwand von der fehlenden Bewirkung

Aber vielleicht spricht ja etwas anderes dagegen. Unter der Annahme, dass wir Rückwärtsbewirkung ausschließen dürfen, könnte ein dritter Einwand lauten: Was immer zum Zeitpunkt t_{50} geschieht, es *bewirkt* nicht, dass in der Welt zum früheren Zeitpunkt t_{30} dies oder das geschehen ist. Insbesondere *bewirkt* es nicht, dass Anna sich zum Zeitpunkt t_{30} so und so befunden hat. Deshalb konstituiert die Erfüllung von Annas t_{30}-Wunsch die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} nicht mit.

Doch warum sollte aus einem Nichtbewirken ein Nichtkonstituieren folgen? Wie ein Ereignis zeitversetzt für Wahrheit konstitutiv sein kann, kann ein Ereignis auch zeitversetzt für Wohlfahrt konstitutiv sein. Wenn ich gestern vorausgesagt habe, dass es heute in Münster regnet, dann ist, dass es heute in Münster regnet, mit konstitutiv dafür, dass meine gestrige Vorhersage wahr war. (»Wahr *war*«, so sagen wir alle, und nicht bloß: »mittlerweile wahr *ist*«.) Die analoge Sachlage ist bei der Wohlfahrt keinen Deut mysteriöser. Wenn Anna zu t_{30} wünscht, zu t_{50} eine Kredenz zu bekommen, dann ist, dass sie zu t_{50} die Kredenz bekommt, mit konstitutiv dafür, dass es Anna-zu-t_{30} so und so gut geht – und nichts anderes besagt ja die Voraussetzung über die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30}.

ante diesen starken Wunsch hätten, in mindestens einer Hinsicht schlecht für uns. Unser starker *Ex-ante*-Wunsch bliebe nämlich unerfüllt. Mit der Befriedigungsbedingung hingegen müssten die Theorien, da uns die Unerfülltheit unseres *Ex-ante*-Wunsches ja *ex hypothesi* nicht unfroh machen würde, zugestehen: Es wäre in keiner Hinsicht schlecht für uns, an Lustmaschinen angeschlossen zu werden.

4.4. Der Einwand von der Drehung des Wunsches

Nun wünscht sich Anna inzwischen allerdings, wie erwähnt, zum 50. Geburtstag eine Schopenhauer-Gesamtausgabe. Ja, nehmen wir an, sie wünscht sich inzwischen sogar ausdrücklich, zum 50. Geburtstag *keine* Biedermeier-Kredenz zu bekommen. Ein weiterer Einwand könnte dann besagen: Annas Wunsch *dreht* sich nach t_{30} und vor t_{50}, also vor dem Zeitpunkt, über den sich der Inhalt des t_{30}-Wunsches erstreckt, und deshalb konstituiert die Erfüllung von Annas t_{30}-Wunsch die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} nicht mit.

Es stimmt, Annas Wunsch dreht sich. Was aber hat *das* mit Anna-*zu*-t_{30} und der Wohlfahrt von Anna-*zu*-t_{30} zu tun? Dass *Hans* wünscht, die Sonne möge nicht scheinen, tut der Tatsache keinen Abbruch, dass die Erfüllung von *Peters* Wunsch, sie möge scheinen, *Peters* Wohlfahrt mit konstituiert. Analog verhält es sich bei verschiedenen Stadien ein und desselben Individuums. Dass ein späteres Stadium wünscht, es möge keine Biedermeier-Kredenz geben, tut der Tatsache keinen Abbruch, dass die Erfüllung des Wunsches *eines früheren Stadiums*, es möge eine Biedermeier-Kredenz geben, die Wohlfahrt *dieses früheren Stadiums* mit konstituiert.

Möglicherweise gibt es weitere Einwände gegen die Voraussetzung über die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30}. Man kann nie sicher sein, dass man alle diskussionswürdigen erfasst hat. Dennoch – die am gravierendsten und nächstliegend erscheinenden Einwände greifen nicht, und das rechtfertigt uns festzuhalten: Die Erfüllung des Wunsches, den Anna zum Zeitpunkt t_{30} hegt, konstituiert die Wohlfahrt von Anna-zu-t_{30} mit.

5. Abwägungen

Ich tue also Anna-zu-t_{30} etwas Gutes, indem ich ihr zum 50. Geburtstag eine Biedermeier-Kredenz schenke, und insofern tue ich, gemäß dem Kompositionalitätsprinzip, das in dem Schluss des dritten Abschnitts als zweite Prämisse fungiert, auch *Anna* etwas Gutes – *pro tanto*.

Das *pro tanto* bedarf allerdings noch der Würdigung. Es ist nämlich *eine* Sache, dass ich Anna-zu-t_{30} etwas Gutes tue, indem ich ihr zum 50. Geburtstag eine Biedermeier-Kredenz schenke. Es ist eine ganz *andere* Sache, dass ich Anna-zu-t_{50} etwas Gutes tue, indem ich ihr stattdessen eine Schopenhauer-Gesamtausgabe schenke. Und ich

sollte auch nicht nur die Zeitpunkte t_{30} und t_{50} betrachten, sondern *alle* Zeitpunkte, zu denen sich Anna wünscht, zum 50. Geburtstag eine Biedermeier-Kredenz zu bekommen, und *alle* Zeitpunkte, zu denen sie wünscht, zum 50. Geburtstag eine Schopenhauer-Gesamtausgabe zu bekommen. Außerdem sollte ich berücksichtigen, welche Auswirkungen es auf Annas hedonisches Glück hätte, wenn ich zum Zeitpunkt t_{50} mit einem Lieferwagen vorführe und eine Biedermeier-Kredenz in ihre Wohnung schleppen ließe – und zwar auf ihr hedonisches Glück zu diesem Zeitpunkt und zu allen weiteren Zeitpunkten, zu denen die Biedermeier-Kredenz dann in ihrer Wohnung stünde. Gegeben, dass Anna sich inzwischen wünscht, zum 50. Geburtstag eine Schopenhauer-Gesamtausgabe zu bekommen – ja, gegeben, dass sie sich inzwischen sogar ausdrücklich wünscht, zum 50. Geburtstag *keine* Biedermeier-Kredenz zu bekommen, dürften diese Auswirkungen nicht positiv sein, selbst dann nicht, wenn Anna mir zustimmt: Was ich tue, ist gut für sie-zu-t_{30}.

Wie genau die Abwägungen auszusehen hätten, muss hier offenbleiben. Es hängt offensichtlich, außer von den Parametern des einzelnen Falls, von dem Prinzip ab, durch das das Kompositionalitätsprinzip zu ergänzen wäre – von dem Prinzip also, das sagt, *wie genau* sich Annas Wohlfahrt aus der Wohlfahrt zu den einzelnen Zeitpunkten ihres Lebens zusammensetzt. Betont sei nur: Daraus, dass ich Anna-zu-t_{30} etwas Gutes tue, indem ich ihr zum 50. Geburtstag eine Biedermeier-Kredenz schenke, folgt wegen des Kompositionalitätsprinzips zwar, dass ich Anna *pro tanto* etwas Gutes tue, nicht aber, dass ich ihr auch *alles in allem* etwas Gutes tue.

6. Ergänzende Betrachtungen

Bislang haben wir uns ausschließlich mit asynchronen intrinsischen Wünschen beschäftigt, bei denen der Zeitpunkt des Wünschens *vor* den Zeitpunkten liegt, über die sich die Inhalte der Wünsche erstrecken. Doch die Fragen, die solche asynchronen Wünsche aufwerfen, und die Antworten auf diese Fragen sind für alle asynchronen Wünsche die gleichen – somit auch für asynchrone Wünsche, bei denen der Zeitpunkt des Wünschens *nach* den Zeitpunkten liegt, über die sich die Inhalte der Wünsche erstrecken. Thomas Nagel (1970, 74, Anm. 1) erzählt die Geschichte einer Person, die glaubt, »dass sie in

zwanzig Jahren Sicherheit, Status und Ruhe schätzen wird, während sie zum jetzigen Zeitpunkt Sex, Spontaneität, Risiken und große Gefühle schätzt«. Nagel selbst spricht hier von »schätzen«, erwähnt und diskutiert aber die Möglichkeit, die Wertungen als Wünsche zu verstehen, und zwar als nichtkonditionale intrinsische Wünsche, die sich über das ganze Leben der Person oder jedenfalls große Teile davon erstrecken. Wir können diese Wünsche, wenn wir uns allein auf die asynchronen konzentrieren, so charakterisieren: Die Person hegt zum Zeitpunkt t_{30} für alle auf t_{30} folgenden Zeitpunkte den Wunsch, wild und gefährlich zu leben, und sie hegt zum Zeitpunkt t_{50} für alle t_{50} vorausgehenden Zeitpunkte den Wunsch, ruhig und beschaulich zu leben.[11]

Auch in dieser Geschichte ist es mit Blick auf ihren t_{50}-Wunsch gut für die *Person-zu-*t_{50}, wenn sie zu allen t_{50} vorausgehenden Zeitpunkten ruhig und beschaulich lebt, und also ist es auch *pro tanto* gut für die Person. Doch das heißt nicht, dass es auch *alles in allem* gut für sie wäre. Denn dass es gut für die Person-zu-t_{50} ist, wenn sie zu allen t_{50} vorausgehenden Zeitpunkten ruhig und beschaulich lebt, ist *eine* Sache; eine *andere* Sache ist, dass es gut für die Person-zu-t_{30} ist, wenn sie zu allen auf t_{30} folgenden Zeitpunkten wild und gefährlich lebt. Also alles wie gehabt – und auch mit den analogen Konsequenzen für die Abwägungen.

Aber habe ich es mir nicht in mindestens einer Hinsicht zu einfach gemacht? Die meisten von uns wünschen sich zu jedem Zeitpunkt *t* ihres Lebens, dass alle Wünsche, die sie *nach t* hegen werden, erfüllt sein mögen – und zwar unabhängig davon, ob sie sie auch *zu t* schon hegen. Hingegen stehen die meisten von uns der Erfüllung von Wünschen, die sie vor *t* gehegt haben, zumindest wenn sie sie zu *t* nicht mehr hegen, mehr oder weniger gleichgültig gegenüber. Wenn das stimmt, dürfte auch die Person aus Nagels Geschichte zum Zeitpunkt t_{30} den Wunsch haben, dass die Wünsche, die sie zu allen auf t_{30} folgenden Zeitpunkten hegen wird, erfüllt sein mögen; zugleich dürfte sie zum Zeitpunkt t_{50} der Erfüllung der Wünsche,

[11] Nagels Geschichte legt es nahe, dass die Person darüber hinaus zum Zeitpunkt t_{30} auch den synchronen Wunsch hat, zu t_{30} wild und gefährlich zu leben, und zum Zeitpunkt t_{50} auch den synchronen Wunsch, zu t_{50} ruhig und beschaulich zu leben. Doch das braucht uns hier nicht zu kümmern, weil wir ja speziell für sich ändernde asynchrone Wünsche fragen, wie ihre Erfüllung die Wohlfahrt der Wünschenden affiziert.

die sie zu allen t_{50} vorausgegangenen Zeitpunkten gehegt hat, mehr oder weniger gleichgültig gegenüberstehen. Aber auch wenn es sich so verhält, kommen wir nicht unbedingt zu dem Ergebnis, dass es alles in allem gut für die Person wäre, wenn sie zum Zeitpunkt t_{30}, anders als sie es zu diesem Zeitpunkt möchte, ruhig und beschaulich lebt. Zu welchem Ergebnis wir kommen, hängt abermals, außer von weiteren Details des Falls, von dem Prinzip ab, mit dem wir abwägen.

In Annas Fall würden mich analoge Überlegungen übrigens sogar darin *bestärken*, dass ich Anna alles in allem *nicht* etwas Gutes tue, indem ich ihr zum 50. Geburtstag eine Biedermeier-Kredenz schenke. Denn wenn auch Anna zum Zeitpunkt t_{30} den Wunsch hat, dass alle Wünsche, die sie nach t_{30} hegen wird, erfüllt sein mögen, während sie zum Zeitpunkt t_{50} gleichgültig gegenüber der Erfüllung aller Wünsche ist, die sie vor t_{50} gehegt hat, dann gilt: In der einen Waagschale liegt weiterhin nur der Möbelwunsch, den Anna zum Zeitpunkt t_{30} hegt. In der anderen Waagschale liegt jetzt aber, zusätzlich zu dem Wunsch, den sie zum Zeitpunkt t_{50} hegt, und dem hedonischen Glück, das mit der Erfüllung dieses Wunsches einherginge, auch noch ein *anderer* Wunsch, den sie zum Zeitpunkt t_{30} hegt – der Wunsch nämlich, dass alle Wünsche, die sie nach t_{30} hegen wird, erfüllt sein mögen.

7. Fazit

Blicken wir zurück. Dass sich Wünsche ändern, stellt wunschorientierte Theorien der Wohlfahrt vor Herausforderungen. Ich habe eine dieser Herausforderungen referiert und gezeigt, wie die Theorien sie meistern können.

Die Herausforderung betrifft asynchrone intrinsische Wünsche und damit Wünsche, die zu dem Zeitpunkt, da ihre Erfüllung ansteht, nicht mehr oder noch nicht vorliegen. Auch die Erfüllung solcher Wünsche konstituiert die Wohlfahrt eines Individuums mit – und zwar via die Wohlfahrt der Individuenstadien, die die Wünsche hegen. Allerdings konkurriert die Erfüllung asynchroner Wünsche mit der Erfüllung synchroner Wünsche und mit dem hedonischen Glück, das ja entweder direkt wunschunabhängig oder aber indirekt über synchrone Wünsche hedonischen Inhalts die Wohlfahrt eines

Individuums ebenfalls mit konstituiert. Vorfahrt gebührt der Erfüllung *synchroner* Wünsche in allen Fällen, in denen sie dem Paket aus Wunscherfüllung und hedonischem Glück förderlicher ist als die Erfüllung asynchroner Wünsche. Und tatsächlich dürfte ihr damit oft Vorfahrt gebühren. Allen, die zwischenzeitlich die Hoffnung beschlichen hat, sie könnten ihren alten Krempel im Keller guten Gewissens an liebe Freunde loswerden, die sich diesen Krempel früher einmal gewünscht haben, sei also zugerufen: Lasst besser den Sperrmüll kommen.[12]

[12] Der Aufsatz stützt sich auf Überlegungen aus Kapitel 5 meines Buches *Das Gute* (Wessels 2011) und entwickelt diese weiter.

Literatur

Bei Nachdrucken und Nachauflagen ist nach dem Titel in Klammern das Jahr der Erstpublikation, bei Übersetzungen die Originalsprache und das Jahr der originalsprachigen Erstveröffentlichung angegeben. Ist dort außer der Erstausgabe eine weitere Auflage verzeichnet, folgt die Zitatausgabe dieser. Werden aus einem Buch, das Beiträge verschiedener Autoren versammelt, mehrere Aufsätze zitiert, so wird der Band separat nachgewiesen und bei den Beiträgen nur in der Kurzform verzeichnet. – Zitiert wird unter Angabe von Autorname und Erscheinungsjahr; auf Texte, die von mehr als drei Autoren stammen, wird nur durch Angabe des Erstautors (sowie dort, wo dies zur eindeutigen Zuordnung erforderlich ist, auch des Zweitautors) und den Zusatz »u.a.« verwiesen. Die angegebenen Internetadressen wurden zuletzt am 15. März 2018 überprüft.

Bruce Ackerman 1991: *We the People*, Bd. 1: *Foundations*. Cambridge (Mass.).

John Lloyd Ackrill 1974: *Aristotle on Eudaimonia*. In: *Proceedings of the British Academy* 60, 339–359.

Äsop *Fabeln*: *Fabeln. Griechisch/deutsch*. Übers. v. Thomas Voskuhl. Stuttgart 2005.

Shai Agmon 2016: *Could Present Laws Legitimately Bind Future Generations? A Normative Analysis of the Jeffersonian Model.* In: *Intergenerational Justice Review* 9, 48–56.

Engin Deniz Akarli 2006: *The Tangled Ends of an Empire: Ottoman Encounters with the West and Problems of Westernization – An Overview.* In: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 26, 353–366.

Charles Henry Alexandrowicz 1969: *New and Original States: The Issue of Reversion to Sovereignty*. In: *International Affairs* 45, 465–480.

Hannah Arendt 2002: *Vita activa oder Vom tätigen Leben* (engl. 1958, dt. 1960). München.

Aristoteles *NE*: *Nikomachische Ethik*. Übers. u. Nachwort v. Franz Dirlmeier. Stuttgart 1969.

Aristoteles *Pol.*: *Politik*. Übers. v. Eugen Rolfes. Hamburg 1981.

Chris Armstrong 2013: *Justice and Attachment to Natural Resources*. In: *Journal of Political Philosophy* 22, 48–65.

Richard Arneson 1990: *Liberalism, Distributive Subjectivism, and Equal Opportunity for Welfare*. In: *Philosophy & Public Affairs* 19, 158–194.

Richard Arneson 2015: *Equality of Opportunity*. In: *The Stanford Ency-*

clopedia of Philosophy. Hrsg. v. Edward N. Zalta [http://plato.stanford.edu/entries/equal-opportunity/].

Christopher Arnold 1980: *Corrective Justice.* In: *Ethics* 90, 180–190.

Kim Atkins 2008: *Narrative Identity and Moral Identity.* New York/London.

Kim Atkins/Catriona Mackenzie (Hrsg.) 2008: *Practical Identity and Narrative Agency.* New York/London.

Aurelius Augustinus *Conf.*: *Bekenntnisse/Confessiones.* Zweisprachige Ausgabe. Hrsg. v. Joseph Bernhart. Frankfurt am Main 1987.

Mathis Bader 2010: *Organmangel und Organverteilung.* Tübingen.

Rachel Baker/Angela Robinson 2004: *Responses to Standard Gambles: Are Preferences Well-constructed?* In: *Health Economics* 13, 37–48.

Archie Barnes 2007: *Chinese through Poetry. An Introduction to the Language and Imagery of Traditional Verse.* London.

Hilde Bastian 2000: *A Consumer Trip into the World of the DALY Calculations: An Alice-in-Wonderland Experience.* In: *Reproductive Health Matters* 8, Nr. 15, 113–125.

Nuel Belnap/Michael Perloff/Ming Xu 2001: *Facing the Future.* Oxford.

Henri Bergson 1920: *Zeit und Freiheit* (frz. 1889, dt. 1911). Jena.

Dieter Birnbacher 1988: *Verantwortung für zukünftige Generationen.* Stuttgart.

Dieter Birnbacher 2012: *Biodiversität und die Frage der Ersetzbarkeit.* In: *Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik* 17, 173–189.

Hans Blumenberg 1986: *Lebenszeit und Weltzeit.* Frankfurt am Main.

Innocentius Maria Bocheński/Albert Menne 1983: *Grundriß der formalen Logik* (frz. 1949, dt. 1954). 5. Aufl., Paderborn.

Anicius Manlius Severinus Boethius *Philos. consol.*: *Philosophiae consolatio. Trost der Philosophie.* Zweisprachige Ausgabe. Hrsg. v. Ernst Neitzke. Frankfurt am Main 1997.

Greg Bognar/Iwao Hirose 2014: *The Ethics of Health Care Rationing. An Introduction.* London/New York.

Christopher Boorse 1975: *On the Distinction Between Disease and Illness.* In: *Philosophy & Public Affairs* 5, 49–68.

Christopher Boorse 1977: *Health as a Theoretical Concept.* In: *Philosophy of Science* 44, 542–573.

Christopher Boorse 1997: *A Rebuttal on Health.* In: *What is Disease?* Hrsg. v. James M. Humber u. Robert F. Almeder. Totowa (N.J.), 1–134.

Christopher Boorse 2010: *Concepts of Health and Disease.* In: *Philosophy of Medicine.* Hrsg. v. Fred Gifford. Amsterdam/Boston/Heidelberg, 13–64.

Bernard R. Boxill 2016: *Black Reparations.* In: *Stanford Encyclopedia of Philosophy.* Hrsg. v. Edward N. Zalta [https://plato.stanford.edu/archives/sum2016/entries/black-reparations/].

Ben Bradley/Fred Feldman/Jens Johansson (Hrsg.) 2013: *The Oxford Handbook of Philosophy of Death.* New York.

Richard B. Brandt 1979: *A Theory of the Good and the Right*. Cambridge.

Richard B. Brandt 1982: *Two Concepts of Utility*. In: ders., *Morality, Utilitarianism, and Rights*. Cambridge, 158–175.

Dan W. Brock 2004: *Ethical Issues in the Use of Cost Effectiveness Analysis for the Prioritisation of Health Care Resources*. In: *Public Health, Ethics and Equity*. Hrsg. v. Sudhir Anand, Fabienne Peter u. Amartya Sen. New York, 201–223.

John Broome 2004: *Weighing Lives*. Oxford.

Alan Buchanan 1988: *Advance Directives and the Personal Identity Problem*. In: *Philosophy & Public Affairs* 17, 277–302.

Barbara Buckinx/Jonathan Trejo-Mathys/Timothy Waligore 2015: *Domination and Global Political Justice: Conceptual, Historical, and Institutional Approaches*. New York.

Edmund Burke 2014: *Revolutionary Writings: »Reflections on the Revolution in France« & the first »Letter on a Regicide Peace«* (1790/1796). Hrsg. v. Iain Hampsher-Monk. Cambridge.

Daniel Butt 2009: *Rectifying International Injustice: Principles of Compensation and Restitution Between Nations*. Oxford.

Krister Bykvist 2010: *Utilitarianism*. London.

Krister Bykvist 2015: *Value and Time*. In: Hirose/Olson 2015, 117–135.

Joseph H. Carens 2000: *Culture, Citizenship, and Community: A Contextual Exploration of Justice as Evenhandedness*. Oxford.

David Charles 1999: *Aristotle on Well-Being and Intellectual Contemplation*. In: *The Aristotelian Society Supplementary Volume* 7, 205–223.

Timothy Y. Chow 1998: *The Surprise Examination or Unexpected Hanging Paradox*. In: *American Mathematical Monthly* 105, 41–51.

Gerald A. Cohen 2011: *On the Currency of Egalitarian Justice, and Other Essays in Political Philosophy*. Princeton (N.J.).

Michael Coors/Ralf Jürgen Jox/Jürgen in der Schmitten (Hrsg.) 2015: *Advance Care Planning. Von der Patientenverfügung zur gesundheitlichen Vorausplanung*. Stuttgart.

Jack Copeland 1996: *Prior's Life and Legacy*. In: *Logic and Reality. Essays on the Legacy of Arthur Prior*. Hrsg. v. Jack Copeland. Oxford, 1–42.

Roger Crisp 1994: *Aristotle's Inclusivism*. In: *Oxford Studies in Ancient Philosophy* 33, 111–136.

Roger Crisp 2013: *Well-Being*. In: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Hrsg. v. Edward N. Zalta [http://plato.stanford.edu/entries/well–being/].

John Newsome Crossley/Lloyd Humberstone 1977: *The Logic of »Actually«*. In: *Reports on Mathematical Logic* 8, 11–29.

Robert A. Dahl 1989: *Democracy and its Critics*. New Haven (Conn.)/London.

John Davenport 2014: *Narrative Identity, Autonomy, and Mortality*. New York.

John K. Davis 2007: *Precedent Autonomy, Advance Directives, and End-of-Life Care*. In: *The Oxford Handbook of Bioethics*. Hrsg. v. Bonnie Steinbock. Oxford, 349–374.

Antoon de Baets 2011: *Historical Imprescriptibility*. In: *Storia della Storiografia* 59/60, 128–149.

Demokrit von Abdera 1996: *Fragmente zur Ethik*. Übers. v. Gred Ibscher, Stuttgart.

Deutscher Bundestag 2009: *Drittes Gesetz zur Änderung des Betreuungsrechts*. In: *Bundesgesetzblatt* 48, 2286f.

Christian Diehm 2015: *Should Extinction be Forever? Restitution, Restoration, and Reviving Extinct Species*. In: *Environmental Ethics* 37, 131–144.

Hermann Diels/Walther Kranz (Übers./Hrsg.) 1952: *Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch*. 3 Bde. 6., verb. Aufl., Berlin.

Frank Dietrich 2001: *Dimensionen der Verteilungsgerechtigkeit*. Stuttgart.

Wilhelm Dilthey 1924: *Die geistige Welt. Einleitung in die Philosophie des Lebens.* Erste Hälfte: *Abhandlungen zur Grundlegung der Geisteswissenschaften*. Hrsg. v. Georg Misch. Leipzig/Berlin.

Wilhelm Dilthey 1927: *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften* (1910). Hrsg. v. Bernhard Groethuysen. Stuttgart/Göttingen.

Wilhelm Dilthey 2008: *Grundlegung der Wissenschaften vom Menschen, der Gesellschaft und der Geschichte. Ausarbeitungen und Entwürfe zum zweiten Band der Einleitung in die Geisteswissenschaften* (ca. 1870–1895) (= *Gesammelte Schriften*, Bd. 19). Hrsg. v. Helmut Johach u. Frithjof Rodi. Göttingen.

Paul Dolan 1996: *Modelling Valuations for Health States: The Effect of Duration*. In: *Health Policy* 38, 189–203.

Paul Dolan/Daniel Kahneman 2008: *Interpretations of Utility and Their Implications for the Valuation of Health*. In: *The Economic Journal* 118, 215–234.

Paul Dolan/Peep Stalmeier 2003: *The Validity of Time Trade-Off Values in Calculating QALYs: Constant Proportional Time Trade-Off Versus the Proportional Heuristic*. In: *Journal of Health Economics* 22, 445–458.

Tom Dougherty 2015: *Yes Means Yes: Consent as Communication*. In: *Philosophy & Public Affairs* 43, 224–253.

Horst Dreier 2009: *Gilt das Grundgesetz ewig? Fünf Kapitel zum modernen Verfassungsstaat*. München.

Rebecca Dresser 1986: *Life, Death, and Incompetent Patients: Conceptual Infirmities and Hidden Values in the Law*. In: *Arizona Law Review* 28, 373–405.

Rebecca Dresser 1994: *Missing Persons: Legal Perceptions of Incompetent Patients*. In: *Rutgers Law Review* 46, 609–719.

Johann Gustav DROYSEN 1925: *Grundriß der Historik* (1868). Hrsg. v. Erich Rothacker. Halle an der Saale.

Johann Gustav DROYSEN 1972: *Texte zur Geschichtstheorie*. Hrsg. v. Günter Birtsch u. Jörn Rüsen. Göttingen.

Michael F. DRUMMOND U.A. 2005: *Methods for the Economic Evaluation of Health Care Programmes*. New York.

DUDEN 2007: *Duden*. Bd. 1: *Die deutsche Rechtschreibung*. Hrsg. v. der Dudenredaktion. 24., völlig neu bearb. u. erw. Aufl., Mannheim.

Gérard DURU U.A. 2002: *Limitations of the Methods Used for Calculating Quality-Adjusted Life-Year Values*. In: *Pharmacoeconomics* 20, 463 bis 473.

Ronald DWORKIN 1981 a: *What is Equality?* Teil 1: *Equality of Welfare*. In: *Philosophy & Public Affairs* 10, 185–246.

Ronald DWORKIN 1981 b: *What is Equality?* Teil 2: *Equality of Resources*. In: *Philosophy & Public Affairs* 10, 283–345.

Ronald DWORKIN 1994: *Life's Dominion. An Argument about Abortion, Euthanasia, and Individual Freedom* (1993). New York.

Ronald DWORKIN 2011: *Was ist Gleichheit?* (engl. 2000). Übers. v. Christoph Schmitt-Petri. Frankfurt am Main.

Paul EDWARDS (Hrsg.) 1997: *Immortality*. Amherst (Mass.)/New York.

Thomas M. EGAN/Robert M. KOTLOFF 2005: *Pro/Con Debate: Lung Allocation Should Be Based on Medical Urgency and Transplant Survival and Not on Waiting Time*. In: *Chest* 128, 407–415.

Thomas M. EGAN U.A. 2006: *Development of the New Lung Allocation System in the United States*. In: *American Journal of Transplantation* 6, 1212–1227.

Dan EGONSSON 1990: *Interests, Utilitarianism and Moral Standing*. Lund.

Dan EGONSSON 2007: *Preference and Information*. Aldershot.

Hans-Jörg EHNI 2014: *Ethik der Biogerontologie*. Wiesbaden.

Jon ELSTER 1993: *Ethical Individualism and Presentism*. In: *The Monist* 76, 333–348.

Jon ELSTER 2000: *Ulysses Unbound*. Cambridge.

Richard EPSTEIN 1986: *The Temporal Dimension in Tort Law*. In: *University of Chicago Law Review* 53, 1175–1218.

Andrea ESSER 2017: *Einleitung: Die Rolle der Zeit in der Praktischen Philosophie*. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 65, 872–874.

Christoph FEHIGE 2001: *Instrumentalism*. In: *Varieties of Practical Reasoning*. Hrsg. v. Elijah Millgram. Cambridge (Mass.), 49–76.

Joel FEINBERG 1984: *Harm to Others* (= *The Moral Limits of the Criminal Law*, Bd. 1). Oxford.

John Martin FISCHER (Hrsg.) 1993: *The Metaphysics of Death*. Stanford (Calif.).

John Martin FISCHER 2015: *Freiheit, Verantwortlichkeit und das Ende des Lebens*. Hrsg. u. eingel. v. Michael Quante. Übers. v. Birger Brinkmeier, Tim Rojek u. Konstantin Schnieder. Münster.

Frederic Brenton Fitch 1964: *A Goedelized Formulation of the Prediction Paradox*. In: *American Philosophical Quarterly* 1, 161–164.

Augie Fleras 1999: *Politicising Indigeneity: Ethno-Politics in White Settler Dominions*. In: *Indigenous Peoples' Rights in Australia, Canada, and New Zealand*. Hrsg. v. Paul Haverman. Auckland, 187–234.

Forum für Philosophie Bad Homburg (Hrsg.) 1992: *Zeiterfahrung und Personalität*. Frankfurt am Main.

Michel Foucault 1988: *Die Geburt der Klinik. Eine Archäologie des ärztlichen Blicks* (frz. 1963, dt. 1973). Übers. v. Walter Seitter. München.

Floyd J. Fowler u.a. 1995: *The Role of Reluctance to Give Up Life in the Measurement of the Values of Health States*. In: *Medical Decision Making* 15, 195–200.

Alan M. Garber u.a. 1996: *Theoretical Foundations of Cost-Effectiveness Analysis*. In: Gold/Siegel u. a. 1996, 25–53.

Martin Gardner 1978: *Kopf oder Zahl? Paradoxa und mathematische Knobeleien*. Weinheim.

Bernward Gesang 2003: *Eine Verteidigung des Utilitarismus*. Stuttgart.

André Gide 1974: *Uns nährt die Erde. Uns nährt die Hoffnung* (frz. 1897). Übers. v. Hans Prinzhorn u. Gisela Schlientz. München.

Johann Wolfgang von Goethe 1829: *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.* 2 Bde. (*Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand*, Bde. 25 u. 26). Stuttgart/Tübingen.

Erving Goffman 1996: *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität* (engl. 1963, dt. 1967). Übers. v. Frigga Haug. Frankfurt am Main.

Marthe R. Gold/Donald L. Patrick u.a. 1996: *Identifying and Valuing Outcomes*. In: Gold/Siegel u.a. 1996, 82–134.

Marthe R. Gold/Joanna E. Siegel u.a. (Hrsg.) 1996: *Cost-Effectiveness in Health and Medicine.* New York.

Helmut Gollwitzer 1969: *Die reichen Christen und der arme Lazarus. Die Konsequenzen von Uppsala* (1968). 2. Aufl., München.

Axel Gosseries/Lukas H. Meyer (Hrsg.) 2009: *Intergenerational Justice*. Oxford.

Andrzej Grabowski 2017: *Verfassungsrechtliches Rechtsprechungsparadox – neue Grundlage für die Aussetzung der juristischen Geltungsvermutung von Rechtsnormen.* In: Saliger 2017, 137–145.

James Griffin 1986: *Well-Being. Its Meaning, Measurement and Moral Importance*. Oxford.

Klaus Günther 2017: *Extreme Notstandssituationen und die Selbstaufhebung des Rechts.* In: Saliger 2017, 825–838.

Thomas Gutmann 2002: *Gleichheit vor der Rationierung. Rechtsphilosophische Überlegungen*. In: *Rationierung und Allokation im Gesundheitswesen*. Hrsg. v. Thomas Gutmann u. Volker H. Schmidt. Weilerswist, 179–210.

Thomas Gutmann 2006: *Für ein neues Transplantationsgesetz. Eine Be-*

standsaufnahme des Novellierungsbedarfs im Recht der Transplantationsmedizin. Berlin/Heidelberg/New York.

Thomas Gutmann/Michael Quante 2015: *Individual-, Sozial- und Institutionenethik* (*Preprints and Working Papers of the Centre for Advanced Study in Bioethics*, Nr. 82) [https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kfg-normenbegruendung/intern/publikationen/gutmann/82_gutmann.quante_-_individual-__sozial-_und_institutionenethik.pdf].

[Gy.=] Beat Gygi 2005: *Kurzfristigkeit als Kurzsichtigkeit.* In: *Neue Zürcher Zeitung*, 24./25. Dezember, 9.

Jürgen Habermas 1991: *Erläuterungen zur Diskursethik.* Frankfurt am Main.

Jürgen Habermas 1998: *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats* (1992). Frankfurt am Main.

Ian Hacking 1983: *Representing and Intervening. Introductory Topics in the Philosophy of Natural Science.* Cambridge.

Tobias Hainz 2014: *Radical Life Extension. An Ethical Analysis.* Münster.

Oliver Hallich 2011: *Selbstbindungen und medizinischer Paternalismus. Zum normativen Status von Odysseus-Anweisungen.* In: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 65, 151–172.

William F. R. Hardie 1965: *The Final Good in Aristotle's Ethics.* In: *Philosophy* 40, 277–295.

Nicolai Hartmann 1926: *Ethik.* Berlin/Leipzig.

Nicolai Hartmann 1962: *Das Problem des geistigen Seins. Untersuchungen zur Grundlegung der Geschichtsphilosophie und der Geisteswissenschaften* (1933). 3. Aufl., Berlin.

Daniel M. Hausman 2015a: *The Value of Health. Well-being, Freedom, and Suffering.* Oxford.

Daniel M. Hausman 2015b: *The Value of Health.* In: Hirose/Olson 2015, 338–354.

Chris Heathwood 2006: *Desire Satisfactionism and Hedonism.* In: *Philosophical Studies* 128, 539–563.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel *PhdR*: *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (1820) (=*Hauptwerke in sechs Bänden*, Bd. 5). Hamburg 2015.

Robert Heinaman 1988: *Eudaimonia and Self-Sufficiency in the Nicomachean Ethics.* In: *Phronesis* 33, 31–53.

Robert Heinaman 2007: *Eudaimonia as an Activity in Nicomachean Ethics 1. 8–12.* In: *Oxford Studies in Ancient Philosophy* 33, 221–253.

Wilhelm Heinse 1986: *Ardinghello und die glückseligen Inseln* (1787). Hrsg. v. Dürten Hartmann-Wülker. Nördlingen.

Burke A. Hendrix 2008: *Ownership, Authority, and Self-Determination.* University Park (Pa.).

Matthias Hild 2001: *Fair Kidney Allocation Based on Waiting Time.* In: *Analyse & Kritik* 23, 173–190.

Renee Afanana Hill 2002: *Compensatory Justice: Over Time and Between Groups*. In: *Journal of Political Philosophy* 10, 392–415.

Iwao Hirose/Jonas Olson (Hrsg.) 2015: *The Oxford Handbook of Value Theory*. New York.

Thomas Hobbes 1918: *Grundzüge der Philosophie. Zweiter und dritter Teil: Vom Menschen und vom Bürger* (1658/1642). Hrsg. v. Max Frischeisen-Köhler. Leipzig.

Thomas Hobbes 1984: *Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates* (engl. 1651). Hrsg. v. Iring Fetscher, übers. v. Walter Euchner. Frankfurt am Main.

Otfried Höffe 2009: *Ist die Demokratie zukunftsfähig? Über moderne Politik*. München.

Wolfram Höfling 2013: *TPG § 12*. In: *Transplantationsgesetz. Kommentar*. Hrsg. v. Wolfram Höfling. 2., erw. Aufl., Köln, 594–620.

Martin Hoffmann 2013: *Kritik einiger Standardargumente für den Normativismus in der Krankheitstheorie*. In: *Wissenschaftstheoretische Aspekte des Krankheitsbegriffs*. Hrsg. v. Peter Hucklenbroich u. Alena Buyx. Münster, 253–282.

Hugo von Hofmannsthal 1979: *Der Rosenkavalier* (1911). In: ders., *Gesammelte Werke in 10 Bänden*. Bd. 5. Hrsg. v. Bernd Schoeller. Frankfurt am Main, 9–104.

Douglas R. Hofstadter 1988: *Metamagicum. Fragen nach der Essenz von Geist und Struktur* (engl. 1985). Übers. v. Thomas Niehaus, Ulrich Enderwitz, Monika Noll, Rüdiger Hentschel u. Hermann Feuersee. Stuttgart.

Jules Holroyd 2014: *What Needs Repairing? Race and Reparations* [https://politicalphilosopher.net/?s=Holroyd&submit=Search].

Christoph Horn 2013: *»Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling«. Eudaimonia und Zeit bei Aristoteles*. In: Mesch 2013, 21–40.

Peter Hucklenbroich 2012: *Die Wissenschaftstheorie des Krankheitsbegriffs*. In: *Krankheitstheorien*. Hrsg. v. Thomas Schramme. Frankfurt am Main, 135–158.

Dietmar Hübner 2009: *Die Bilder der Gerechtigkeit. Zur Metaphorik des Verteilens*. Paderborn.

Dietmar Hübner 2015: *Gerechtigkeit*. In: *Handbuch Bioethik*. Hrsg. v. Dieter Sturma u. Bert Heinrichs. Stuttgart/Weimar, 44–50.

Tobias Hülswitt/Roman Brinzanik 2010: *Werden wir ewig leben? Gespräche über die Zukunft von Mensch und Technologie*. Berlin.

Peter van Inwagen 1983: *An Essay on Free Will*. Oxford.

Terence Irwin 1991: *The Structure of Aristotelian Happiness*. In: *Ethics* 101, 382–390.

Karl Jaspers 1966: *Wohin treibt die Bundesrepublik? Tatsachen, Gefahren, Chancen*. München.

Karl Jaspers 1985: *Einführung in die Philosophie* (1950). 24. Aufl., München/Zürich.

Agnieszka Jaworska 1999: *Respecting the Margins of Agency: Alzheimer's Patients and the Capacity to Value*. In: *Philosophy & Public Affairs* 28, 105–138.

Thomas Jefferson 1975: *Letter to James Madison, September 6, 1789*. In: *The Portable Thomas Jefferson*. Hrsg. v. Merrill D. Peterson. New York, 444–451.

Jan C. Joerden 2008: *Zwischen Autonomie und Heteronomie in paradoxen medizinrechtlichen Situationen*. In: *Rechtsphilosophie im 21. Jahrhundert*. Hrsg. v. Winfried Brugger, Ulfrid Neumann u. Stephan Kirste. Frankfurt am Main, 397–417.

Jan C. Joerden 2018 a: *Logik im Recht. Grundlagen und Anwendungsbeispiele* (2005). 3. Aufl., Heidelberg.

Jan C. Joerden 2018 b: *Zwei rechtsphilosophische Aspekte der Verfassungskrise in Polen*. In: *Festschrift für Thomas Fischer zum 65. Geburtstag*. Hrsg. v. Stephan Barton u. a. München [im Erscheinen].

Hans Jonas 1984: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation* (1979). Frankfurt am Main.

Bertrand de Jouvenel 1967: *Die Kunst der Vorausschau* (frz. 1966). Übers. v. Hans Roetger Ganslandt. Neuwied/Berlin.

Ralf Jürgen Jox/Johann S. Ach/Bettina Schöne-Seifert 2014: *Der »natürliche Wille« und seine ethische Einordnung*. In: *Deutsches Ärzteblatt* 11, A394–A396.

Ralf Jürgen Jox u. a. 2009: *Verbindlichkeit der Patientenverfügung im Urteil ihrer Verfasser*. In: *Ethik in der Medizin* 21, 21–31.

Shelly Kagan 1998: *Normative Ethics*. Boulder (Col.).

Michio Kaku 2012: *Die Physik der Zukunft. Unser Leben in 100 Jahren* (engl. 2011). Übers. v. Monika Niehaus. Reinbek.

Angela Kallhoff 2010: *Ethischer Naturalismus nach Aristoteles*. Paderborn.

Francis M. Kamm 1993: *Morality, Mortality*. Bd. 1: *Death and Whom to Save from It*. New York/Oxford.

Immanuel Kant 1917: *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* (1796/97). In: *Kant's Gesammelte Schriften* [Akademie-Ausgabe], Bd. 7 (1907). 2. Aufl., Berlin, 117–334.

Immanuel Kant 1923: *Muthmaßlicher Anfang der Menschengeschichte* (1786). In: *Kant's Gesammelte Schriften* [Akademie-Ausgabe], Bd. 8. Berlin, 107–123.

Immanuel Kant *KrV*: *Kritik der reinen Vernunft* (1781, ²1787) (=*Kant's Gesammelte Schriften* [Akademie-Ausgabe], Bd. 3 [1904]). 2. Aufl., Berlin 1911.

Immanuel Kant *RL*: *Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre* (1797). In: ders., *Werkausgabe*. Hrsg. v. Wilhelm Weischedel, Bd. 8. Frankfurt am Main 1968, 309–499.

David Kaplan 1989: *Demonstratives*. In: *Themes from Kaplan*. Hrsg. v. Joseph Almog, John Perry u. Howard Wettstein. Oxford, 481–563.

Leon R. Kass 2002: *Life, Liberty, and the Defense of Dignity. The Challenge for Bioethics.* San Francisco (Calif.).

Bertram Kienzle (Hrsg.) 1994: *Zustand und Ereignis.* Frankfurt am Main.

Bertram Kienzle 2007: *Die Bestimmung des Janus. Ereignisontologische und ereignislogische Grundlagen des analytischen Existenzialismus.* Tübingen.

Sören Kierkegaard 1952: *An einem Grabe.* In: ders., *Erbauliche Reden 1843/44* (dän. 1843/44). Übers. v. Emanuel Hirsch. Bd. 2. Düsseldorf, 173–205.

Richard L. Kirkham 1991: *Paradoxes and a Surprise Exam.* In: *Philosophia* 21, 31–52.

Hartmut Kliemt 2001: *Organtransplantation im Eurotransplantverbund. Geschichtliche, medizinische und organisatorische Aspekte.* In: *Analyse & Kritik* 23, 133–155.

Andrea Klonschinski 2015*: The Trade-Off Metaphor in Priority Setting. A Comment on Lübbe and Daniels.* In: *Legitimization and Framework of Prioritization in Medicine. An International Dialog.* Hrsg. v. Michael Lauerer u. Eckhard Nagel. Berlin, 67–81.

Andrea Klonschinski 2016: *The Economics of Resource Allocation in Health Care: Cost-Utility, Social Value, and Fairness.* London/New York.

Sebastian Knell 2015: *Die Eroberung der Zeit. Grundzüge einer Philosophie verlängerter Lebensspannen.* Berlin.

Richard Kraut 1989: *Aristotle on the Human Good.* Princeton (N.J.).

Marianne Kreuels 2015: *Über den vermeintlichen Wert der Sterblichkeit. Ein Essay in analytischer Existenzphilosophie.* Berlin.

Volker Krey 2004: *Deutsches Strafrecht. Allgemeiner Teil.* Bd. 1: *Grundlagen, Tatbestandsmäßigkeit, Rechtswidrigkeit, Schuld* (2001). 2., neu bearb. Aufl., Stuttgart.

Rudolf Kuhnel 1992: *Die juristische Sekunde. Bedeutung einer Konstruktion.* Münster.

Dirk Lanzerath 2000: *Krankheit und ärztliches Handeln. Zur Funktion des Krankheitsbegriffs in der medizinischen Ethik.* Freiburg im Breisgau/München.

Dirk Lanzerath/Ludger Honnefelder 1998: *Krankheitsbegriff und ärztliche Anwendung der Humangenetik.* In: *Ethik in der Humangenetik. Die neueren Entwicklungen der genetischen Frühdiagnostik in ethischer Perspektive.* Hrsg. v. Marcus Düwell u. Dietmar Mieth. Tübingen/Basel, 51–77.

Joachim Latacz (Hrsg.) 1998: *Die griechische Literatur in Text und Darstellung.* Bd. 1: *Archaische Periode* (1991). 2., durchges. u. verb. Aufl., Stuttgart.

Wolfgang Lenzen 1976: *Die Paradoxie der überraschenden Übung: Logische, epistemologische und pragmatische Aspekte.* In: *Logique et Analyse* 19, 267–284.

Wolf LEPENIES 2010: *»Die Erde gehört den Lebenden«. Schwieriges Zeitregiment in der Demokratie.* In: *Die Welt*, 25. März [https://www.welt.de/welt_print/kultur/article6919517/Die-Erde-gehoert-den-Lebenden.html].

David LEWIS 1986: *On the Plurality of Worlds.* Oxford.

Abraham LINCOLN 2013: *The Gettysburg Address* (1863). In: ders., *The Gettysburg Address and Other Writings.* New York, 1–2.

John LOCKE 1980: *Second Treatise of Government.* Hrsg. v. Crawford B. Macpherson. Indianapolis (Ind.).

John LOCKE 1981: *Versuch über den menschlichen Verstand* (engl. 1689). Übers. v. Carl Winckler (1911/13). 2 Bde. 4. Aufl., Hamburg.

Georg LOHMANN 2002: *Moral und Zeit.* In: *Der Sinn der Zeit.* Hrsg. v. Emil Angehrn, Christian Iber, Georg Lohmann u. Romano Pocai. Weilerswist, 181–198.

Michael LOUX 1998: *Metaphysics. A Contemporary Introduction.* London/New York.

Michael LOUX 2008: *Metaphysics. Contemporary Readings* (2001). 2. Aufl., London/New York.

Catherine LU 2011: *Colonialism as Structural Injustice: Historical Responsibility and Contemporary Redress.* In: *Journal of Political Philosophy* 19, 261–281.

Niklas LUHMANN 1983: *Legitimation durch Verfahren* (1969). Frankfurt am Main.

David LYONS 1977: *The New Indian Claims and Original Rights to Land.* In: *Social Theory and Practice* 4, 249–272.

James MADISON 1987: *James Madison to Thomas Jefferson, 04 Feb. 1790.* In: *The Founder's Constitution*, Bd. 1: *Major Themes.* Hrsg. v. Philip B. Kurland u. Ralph Lerner. Chicago, 70–71.

Pierre Louis Moreau de MAUPERTUIS 1768: *Lettre II. Sur le souvenir et la prévision.* In: *Œuvres de Maupertuis* (1756), Bd. 2. 2., korr. u. erw. Aufl., Lyon, 222–224.

John MCKIE/Jeff RICHARDSON 2005: *Neglected Equity Issues in Cost Effectiveness Analysis.* Teil 1: *Severity of Pre-Treatment Condition, Realisation of Potential for Health, Concentration and Dispersion of Health Benefits and Age-Related Social Preferences* (=*Centre for Health Economics Research Papers* 7/05). Ms., Monash University [http://ideas.repec.org/p/mhe/cherps/2005-7.html].

John M. E. MCTAGGART 1927: *The Nature of Existence.* Bd. 2. Cambridge.

John M. E. MCTAGGART 1908: *The Unreality of Time.* In: *Mind* 18, 457–484.

Tamar MEISELS 2009: *Territorial Rights* (2006). 2. Aufl., Dordrecht/Heidelberg/London/New York.

David MELLOR 1998: *Real Time II.* London/New York.

Paul MENZEL U.A. 2002: *The Role of Adaption to Disability and Disease in Health State Valuation: A Preliminary Normative Analysis.* In: *Social Science and Medicine* 55, 2149–2158.

Walter Mesch (Hrsg.) 2013: *Glück – Tugend – Zeit. Aristoteles über die Zeitstruktur des guten Lebens.* Stuttgart/Weimar.

Walter Mesch 2015: *Aristoteles und das gute Leben. Eine antike Konzeption und ihre aktuelle Bedeutung.* Münster.

Walter Mesch 2016: *Das Göttliche in uns und das menschliche Leben. Zur Aristotelischen »eudaimonia« und ihrer Rezeption in der Florentiner Renaissance.* In: *Ethik und Politik in der Frühen Neuzeit.* Hrsg. v. Christoph Strosetzki. Hamburg, 69–91.

Lukas H. Meyer 2001: *Transnational Autonomy: Responding to Historical Injustice in the Case of the Saami and Roma Peoples.* In: *International Journal on Minority and Group Rights* 8, 263–301.

Lukas H. Meyer (Hrsg.) 2004: *Justice in Time. Responding to Historical Injustice.* Baden-Baden.

Lukas H. Meyer 2004a: *Surviving Duties and Symbolic Compensation.* In: Meyer 2004, 173–184.

Lukas H. Meyer 2004b: *Historical Injustice and the Right of Return.* In: *Theoretical Inquiries in Law* 5, 305–316.

Lukas H. Meyer 2005: *Historische Gerechtigkeit.* Berlin/New York.

Lukas H. Meyer 2006: *Reparations and Symbolic Restitution.* In: *Journal of Social Philosophy* 37, 406–422.

Lukas H. Meyer/Dominic Roser 2009: *Enough for the Future.* In: Gosseries/Meyer 2009, 219–248.

John Stuart Mill 1987: *Über Freiheit* (engl. 1859). Übers. v. Achim von Borries. Frankfurt am Main.

David Miller 2008: *Distributing Responsibilities.* In: *Global Ethics: Seminal Essays.* Hrsg. v. Thomas Pogge u. Keith Horton. St. Paul (Minn.), 481–506.

Elijah Millgram 2010: *Virtue for Procrastinators.* In: *The Thief of Time.* Hrsg. v. Chrisoula Andreou u. Mark D. White. Oxford, 151–164.

Hermann Minkowski 1923: *Raum und Zeit. Vortrag, gehalten auf der 80. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, 21.9.1908.* In: Albert Einstein/Hendrik Antoon Lorentz/Hermann Minkowski, Das Relativitätsprinzip. Eine Sammlung von Abhandlungen (1913). 5. Aufl., Leipzig/Berlin, 54–71.

Thomas Müller 2002: *Arthur Priors Zeitlogik. Eine problemorientierte Darstellung.* Paderborn.

Thomas Müller (Hrsg.) 2007: *Philosophie der Zeit. Neue analytische Ansätze.* Frankfurt am Main.

Jörn Müller 2013: *Wann kann man ein Leben glücklich nennen? Aristoteles und das Solon-Problem.* In: Mesch 2013, 41–62.

Thomas Müller (Hrsg.) 2014: *Nuel Belnap on Indeterminism and Free Action.* Heidelberg/New York.

Andreas Müller 2016: *Die Rolle der Selbstbestimmung in der Rechtfertigung passiver und aktiver Sterbehilfe.* In: *Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik* 20, 5–28.

Thomas Müller/Niko Strobach 2012: *A Letter on the Present State of Affairs. Prior, Indeterminism and Relativity 40 Years Later.* In: *Synthese* 188, 469–485.

Hansjürgen Müller-Beck 2008: *Die Steinzeit. Der Weg der Menschen in die Geschichte* (1998). 4. Aufl., München.

Tim Mulgan 2007: *Understanding Utilitarianism*. Stocksfield.

Víctor M. Muñiz-Fraticelli 2009: *The Problem of a Perpetual Constitution.* In: Gosseries/Meyer 2009, 377–410.

Christopher J. L. Murray 1996: *Rethinking DALYs*. In: *The Global Burden of Disease. A Comprehensive Assessment of Mortality and Disability from Diseases, Injuries, and Risk Factors in 1990 and Projected to 2020*. Hrsg. v. Christopher J. L. Murray u. Alan D. Lopez. Cambridge, 1–89.

Thomas Nagel 1978: *The Possibility of Altruism* (1970). Princeton (N.J.).

Thomas Nagel 1984: *Über das Leben, die Seele und den Tod* (engl. 1979). Übers. v. Karl-Ernst Prankel u. Ralf Stoecker. Königstein.

Isaac Newton 1972: *Philosophiae naturalis principia mathematica* (1687, [3]1726). Hrsg. v. Alexandre Koyré u. I. Bernard Cohen unter Mitarb. v. Anne Whitman. 2 Bde. Cambridge (Mass.).

Friedrich Nietzsche 1988: *Unzeitgemäße Betrachtungen Zweites Stück: Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben* (1874). In: ders., *Die Geburt der Tragödie. Unzeitgemäße Betrachtungen I–IV. Nachgelassene Schriften 1870–1873* (=*Kritische Studienausgabe.* Hrsg. v. Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, Bd. 1) (1980). 2., durchges. Aufl., München, 243–334.

Lennart Nordenfelt 1995: *On the Nature of Health. An Action-Theoretic Approach* (1987). 2. Aufl., Dordrecht.

Lennart Nordenfelt 2007: *The Concepts of Health and Disease Revisited.* In: *Medicine, Health Care & Philosophy* 10, 5–10.

Robert Nozick 1974: *Anarchy, State, and Utopia.* Oxford.

Robert Nozick 2000: *Philosophie und der Sinn des Lebens* (engl. 1981). Übers. v. Cornelius Wertmüller. In: *Der Sinn des Lebens.* Hrsg. v. Christoph Fehige, Georg Meggle u. Ulla Wessels. München, 377 bis 407.

Martha C. Nussbaum 1998: *Menschliches Tun und soziale Gerechtigkeit. Zur Verteidigung des aristotelischen Essentialismus* (engl. 1992). Übers. v. Max Looser. In: Steinfath 1998, 196–234.

Martha C. Nussbaum 2002: *Capabilities and Social Justice*. In: *International Studies Review* 4, 123–135.

Nathan Oaklander/Quentin Smith (Hrsg.) 1994: *The New Theory of Time.* New Haven (Conn.).

Paulina Ochoa Espejo 2011: *The Time of Popular Sovereignty. Process and the Democratic State.* University Park (Pa.).

Tyler Ochoa/Andrew Wistrich 1997: *The Puzzling Purposes of Statutes of Limitations.* In: *Pacific Law Journal* 28, 454–514.

Donald J. O'Connor 1948: *Pragmatic Paradoxes*. In: *Mind* 57, 358–359.
June F. O'Leary u.a. 1995: *Comparison of Time-Tradeoff Utilities and Rating Scale Values of Cancer Patients and Their Relatives*. In: *Medical Decision Making* 15, 132–137.
Michael Otsuka 2003: *Libertarianism without Inequality*. Oxford.
Mark C. Overvold 1982: *Self-Interest and Getting What You Want*. In: *The Limits of Utilitarianism*. Hrsg. v. Harlan B. Miller u. William H. Minneapolis (Minn.), 186–194.
David Owens 2013: *Shaping the Normative Landscape*. Oxford.
Thomas Paine 1984: *The Rights of Man* (1791/92). Hrsg. v. Eric Foner. New York.
Derek Parfit 1987: *Reasons and Persons* (1984). 2. Aufl., Oxford.
Terence Penelhum 1970: *Survival and Disembodied Existence*. London.
Nahshon Perez 2012: *Freedom from Past Injustices*. Edinburgh.
John Perry 1979: *The Problem of the Essential Indexical*. In: *Noûs* 13, 3–20.
Roland Pierik 2006: *Reparations for Luck Egalitarians*. In: *Journal of Social Philosophy* 37, 423–440.
The President's Council on Bioethics 2009: *Körper, die nicht altern*. In: *Länger leben? Philosophische und biowissenschaftliche Perspektiven*. Hrsg. v. Sebastian Knell u. Marcel Weber. Frankfurt am Main, 77–116.
Arthur Prior 1959: *Thank Goodness That's Over*. In: *Philosophy* 34, 12–17.
Arthur Prior 1967: *Past, Present and Future*. Oxford.
Arthur Prior 2003: *Papers on Time and Tense* (1968). Hrsg. v. Per Hasle, Peter Øhrstrøm, Torben Braüner u. Jack Copeland. Erw. Neuausg. in Standard-Notation, Oxford.
Arthur Prior 2003 a: *Tense Logic and the Logic of Earlier and Later*. In: Prior 2003, 116–134 [dt. v. Bertram Kienzle in Kienzle 1994, 101–123].
Arthur Prior 2003 b: *Changes in Events and Changes in Things*. In: Prior 2003, 7–20.
Hilary Putnam 1967: *Time and Physical Geometry*. In: *The Journal of Philosophy* 64, 240–247.
Michael Quante 2002 a: *Personales Leben und menschlicher Tod*. Frankfurt am Main.
Michael Quante 2002 b: *Personale Autonomie und biographische Identität*. In: *Transitorische Identität*. Hrsg. v. Jürgen Straub u. Joachim Renn. Frankfurt am Main, 32–55.
Michael Quante 2012: *Person*. 2. Aufl., Berlin/Boston.
Michael Quante 2013: *Being Identical by Being (Treated as) Responsible*. In: *Autonomy and the Self*. Hrsg. v. Michael Kühler u. Nadja Jelinek. Dordrecht, 253–271.
Michael Quante 2014: *Menschenwürde und personale Autonomie. Demokratische Werte im Kontext der Lebenswissenschaften* (2010). 2. Aufl., Hamburg.
Willard Van Orman Quine 1953: *On a So-Called Paradox*. In: *Mind* 62, 65–67.

Willard Van Orman Quine 1960: *Word and Object.* Cambridge (Mass.).
John Rawls 1975: *Eine Theorie der Gerechtigkeit* (engl. 1971). Übers. v. Hermann Vetter. Frankfurt am Main.
John Rawls 1998: *Politischer Liberalismus* (engl. 1993). Übers. v. Wilfried Hinsch. Frankfurt am Main.
Martin Rees 1998: *Before the Beginning. Our Universe and Others.* Cambridge (Mass.).
Nicholas Rescher 1997: *Wozu gefährdete Arten retten?* (engl. 1980). In: *Ökophilosophie.* Hrsg. v. Dieter Birnbacher. Stuttgart, 178–201.
Jeff Richardson 1994: *Cost Utility Analysis: What Should be Measured?* In: *Social Science and Medicine* 39, 7–21.
[Armand-Jean du Plessis, Premier Duc de] Richelieu 1926: *Politisches Testament und kleinere Schriften.* Ausgew. u. eingel. v. Wilhelm Mommsen, übers. v. Frieda Schmidt. Berlin.
Rodney Roberts 2003: *The Morality of a Moral Statute of Limitations on Injustice.* In: *Journal of Ethics* 7, 115–138.
Rodney Roberts 2007: *Another Look at a Moral Statute of Limitations on Injustice.* In: *Journal of Ethics* 11, 177–192.
André Robinet (Hrsg.) 1957: *Correspondance Leibniz–Clarke, présentée d'après les manuscrits originaux des bibliothèques de Hanovre et de Londres.* Paris. [dt. v. Volkmar Schüller: *Der Leibniz-Clarke Briefwechsel.* Berlin 1991].
John Ernest Roemer 1996: *Theories of Distributive Justice.* Cambridge (Mass.).
John Ernest Roemer 2000: *Equality of Opportunity.* In: *Meritocracy and Economic Inequality.* Hrsg. v. Kenneth Arrow, Samuel Bowles u. Steven N. Durlauf. Princeton (N.J.).
Peter Rohs 1980: *Die Zeit des Handelns.* Königstein.
Peter Rohs 1987: *Der temporale Dualismus.* In: *Conceptus* 21, Nr. 52, 69–86.
Peter Rohs 1992: *Vorbemerkung.* In: Forum für Philosophie 1992, 7–12.
Peter Rohs 2014: *Warum es wichtig ist, dass die Zeit verfließt.* In: *Freie Subjekte in der Welt der Physik. Die analytische Transzendentalphilosophie von Peter Rohs in der Diskussion.* Hrsg. v. Attila Karakus, Martin Pleitz u. Christian Weidemann. Münster, 23–42.
Hartmut Rosa 2005: *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne.* Frankfurt am Main.
Alf Ross 1941: *Imperatives and Logic.* In: *Theoria* 7, 53–71.
Jed Rubenfeld 2001: *Freedom and Time. A Theory of Constitutional Self-Government.* New Haven (Conn.)/London.
Sanduk Ruit/Geoffrey C. Tabin/Charles C. Wykoff 2006: *Fighting Global Blindness. Improving World Vision Through Cataract Elimination.* San Diego (Calif.).
Richard M. Sainsbury 2001: *Paradoxien* (engl. 1988, dt. 1993). Übers. v. Vincent C. Müller. 2., erw. Aufl., Stuttgart.

Frank Saliger (Hrsg.) 2017: *Rechtsstaatliches Strafrecht. Festschrift für Ulfrid Neumann zum 70. Geburtstag.* Heidelberg.

SAMW [Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften] 2011a: *Feststellung des Todes mit Bezug auf Organtransplantationen. Medizin-ethische Richtlinien.* Basel [https://www.samw.ch/dam/jcr:9f60a9e3-b52a-4584-aa10-3dbd39c6d9e5/richtlinien_samw_tod_organtransplantation.pdf].

SAMW [Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften] 2011b: *Es gibt nur einen Tod. Kommentar zu den zentralen Revisionspunkten der Richtlinien »Feststellung des Todes mit Bezug auf Organtransplantationen«* [https://www.samw.ch/dam/jcr:99fb7675-f61e-4853-8171-09724383c81c/kommentar_samw_revisionspunkte_organtransplantation.pdf].

Douglas Sanderson 2012: *Redressing the Right Wrong: The Argument from Corrective Justice.* In: *University of Toronto Law Journal* 62, 93–132.

Theodor Schieder 1973: *Ohne Geschichte sein? Geschichtsinteresse, Geschichtsbewußtsein heute.* Köln.

Michael Schlander 2005: *Kosteneffektivität und Ressourcenallokation: Gibt es einen normativen Anspruch der Gesundheitsökonomie?* In: *Gesundheitswesen zwischen Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit.* Hrsg. v. Hermes Andreas Kick u. Jochen Taupitz. Münster, 37–112.

Friedrich Schleiermacher 1957: *Pädagogische Schriften*, Bd. 1: *Die Vorlesungen aus dem Jahre 1826.* Hrsg. v. Erich Weniger. Düsseldorf/München.

Manfred G. Schmidt 2006: *Demokratische und autokratische Regimeeffekte in Deutschlands Sozialpolitik.* In: *Zeitschrift für Sozialreform* 56, 149–164.

Hermann Schmitz 1972: *Nihilismus als Schicksal.* Bonn.

Hermann Schmitz 1980: *Neue Phänomenologie.* Bonn.

Reinold Schmücker 2002: *Wiedergutmachung und Sezession. Zur historischen Gerechtigkeit zwischen Nationen.* In: *Gerechtigkeit und Politik. Philosophische Perspektiven.* Hrsg. v. Reinold Schmücker u. Ulrich Steinvorth. Berlin, 233–252.

Reinold Schmücker 2014: *Wozu berechtigt Not? Ein Plädoyer für eine Notethik.* In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 62, 1090–1105.

Reinold Schmücker 2017: *Die zeitliche Dimension der Gerechtigkeit und ihre Bedeutung für die Ethik.* In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 65, 909–928.

Oliver Schöffski 2012: *Nutzentheoretische Lebensqualitätsmessung.* In: Schöffski/Schulenburg 2012, 341–391.

Oliver Schöffski/Wolfgang Greiner 2012: *Das QALY–Konzept als prominentester Vertreter der Kosten–Nutzenwert–Analyse.* In: Schöffski/Schulenburg 2012, 71–110.

Oliver Schöffski/Johann-Matthias Graf von der Schulenburg (Hrsg.)

2012: *Gesundheitsökonomische Evaluationen.* 4., überarb. Aufl., Berlin/Heidelberg.

Bettina Schöne-Seifert/Anna L. Uerpmann/Joachim Gerss/David Herr 2016: *Advance (Meta-)Directives for Patients with Dementia who Appear Content: Learning from a Nationwide Survey.* In: *Journal of the American Medical Directors Association* 17, 294–299.

Arthur Schopenhauer 1988: *Die Welt als Wille und Vorstellung* (1819). 2 Bde. (= *Werke in fünf Bänden*. Hrsg. v. Ludger Lütkehaus. Bde. 1 u. 2). Zürich.

Bernard Schumacher 2004: *Der Tod in der Philosophie der Gegenwart.* Darmstadt.

Bernard Schumacher 2011: *Death and Mortality in Contemporary Philosophy.* Cambridge.

Dominic Scott 2000: *Aristotle on Posthumous Fortune*. In: *Oxford Studies in Ancient Philosophy* 18, 211–230.

Michael Scriven 1951: *Paradoxical Announcements*. In: *Mind* 60, 403–407.

Gustav Seibt 2005: *My Own Private Tradition.* In: ders., *Canaletto im Bahnhofsviertel. Kulturkritik und Gegenwartsbewußtsein.* Springe, 192–203.

Amartya Sen 1980: *Equality of What?* (1979). In: *The Tanner Lectures on Human Values*. Hrsg. v. Sterling M. McMurrin. Cambridge, 195–220.

Amartya Sen 1992: *Inequality Reexamined.* Oxford.

Lucius Annaeus Seneca 1985: *Epistulae morales ad Lucilium. Briefe an Lucilius über Ethik. Lateinisch–Deutsch.* (lat. ca. 62 n. Chr.). Übers. v. Franz Loretto. 3 Bde. Stuttgart.

George Sher 1980: *What Makes a Lottery Fair?* In: *Noûs* 14, 203–216.

George Sher 1981: *Ancient Wrongs and Modern Rights*. In: *Philosophy & Public Affairs* 10, 3–17.

Cathy D. Sherbourne u. a. 1999: *Relationship Between Age and Patients' Current Health State Preferences*. In: *The Gerontologist* 39, 271–278.

A. John Simmons 2001: *Historical Rights and Fair Shares* (1995). In: ders., *Justification and Legitimacy. Essays on Rights and Obligations.* Cambridge, 222–248.

Lawrence Sklar 1974: *Space, Time and Spacetime.* Berkeley (Calif.).

Roy A. Sorensen 1984: *Conditional Blindspots and the Knowledge Squeeze: A Solution to the Prediction Paradox*. In: *Australasian Journal of Philosophy* 62, 126–135.

Jeff Spinner-Halev 2007: *From Historical to Enduring Injustice*. In: *Political Theory* 35, 574–597.

Jeff Spinner-Halev 2012: *Enduring Injustice*. Cambridge.

Peep Stalmeier/Anne L. Verheijen 2013: *Maximal Endurable Time States and the Standard Gamble: More Preference Reversals*. In: *European Journal of Health Economics* 14, 971–977.

Holmer Steinfath (Hrsg.) 1998: *Was ist ein gutes Leben? Philosophische Reflexionen*. Frankfurt am Main.

Peter Stemmer 1992: *Aristoteles' Glücksbegriff in der Nikomachischen Ethik. Eine Interpretation von EN I, 7. 1097b2–5*. In: *Phronesis* 37, 85–110.

Anna Stilz 2013: *Occupancy Rights and the Wrong of Removal*. In: *Philosophy & Public Affairs* 41, 324–356.

Niko Strobach 2007: *Alternativen in der Raumzeit*. Berlin.

Niko Strobach 2015: *Einführung in die Logik* (2005). 4. Aufl., Darmstadt.

Kok-Chor Tan 2007: *Colonialism, Reparations and Global Justice*. In: *Reparations: Interdisciplinary Inquiries*. Hrsg. v. Jon Miller u. Rahul Kumar. Oxford, 280–306.

Dieter Thomä 2010: *Radikalität hat Zukunft*. In: *Forschung und Lehre* 17, 1.

Dieter Thomä 2011: *Gegenwartsversessenheit. Versuch über eine folgenreiche Zeitkrankheit*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 9. Mai [https://www.nzz.ch/gegenwartsversessenheit-1.10514979].

Janna Thompson 1990: *Land Rights and Aboriginal Sovereignty*. In: *Australasian Journal of Philosophy* 68, 313–329.

Alexis de Tocqueville 1976: *Über die Demokratie in Amerika* (frz. 1835/40). Hrsg. v. Jacob P. Mayer. Übers. v. Hans Zbinden. München.

George W. Torrance 1986: *Measurement of Health State Utilities for Economic Appraisal*. In: *Journal of Health Economics* 5, 1–30.

Jörg Tremmel 2009: *A Theory of Intergenerational Justice*. London/Sterling (Va.).

Joel Tsevat 2000: *What Do Utilities Measure?* In: *Medical Care* 38, Supplement II, II-160 bis II-164.

Aki Tsuchiya 1999: *Age-related Preferences and Age Weighting Health Benefits*. In: *Social Science & Medicine* 48, 267–276.

Aki Tsuchiya/Paul Dolan 2005: *The QALY Model and Individual Preferences for Health States and Health Profiles Over Time: A Systematic Review of the Literature*. In: *Medical Decision Making* 25, 460–467.

Andrew Valls 1999: *The Libertarian Case for Affirmation Action*. In: *Social Theory & Practice* 25, 299–323.

Gerard Verbeke 1988: *Moral Behaviour and Time in Aristotle's Nicomachean Ethics*. In: *Schriften zur Aristotelischen Ethik*. Hrsg. v. Christian Müller-Goldingen. Hildesheim, 385–397.

Andreas Wacke 1988: *Logische Paradoxien in antiker und moderner Jurisprudenz*. In: *Festschrift der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zur 600-Jahrfeier der Universität zu Köln*. Köln, 325–366.

Florian Wagner-von Papp 2006: *Anmerkung zu BGH v. 15.12.2005, III ZR 65/05*. In: *JuristenZeitung* 61, 470–473.

Jeremy Waldron 1992: *Superseding Historic Injustice*. In: *Ethics* 103, 4–28.

Jeremy Waldron 2000: *What is Cosmopolitan?* In: *Journal of Political Philosophy* 8, 227–243.

Jeremy Waldron 2004a: *Redressing Historic Injustice*. In: Meyer 2004, 55–77.

Jeremy WALDRON 2004 b: *Settlement, Return, and the Supersession Thesis.* In: *Theoretical Inquiries in Law* 5, 237–268.

Jeremy WALDRON 2006: *F.W. Guest Memorial Lecture: August 22, 2005: The Half-life of Treaties: Waitangi, rebus sic stantibus.* In: *Otago Law Review* 11, 161–181.

Jeremy WALDRON 2013: *Supersession and Sovereignty* (2006) (= *New York University School of Law. Public Law & Legal Theory Research Paper Series*, Working Paper Nr. 13–33). New York [https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2205708].

Timothy WALIGORE 2008: *Cosmopolitan Right and Historical Wrong: Kantian Theory and Reparations for Indigenous Peoples.* Ph. D. Thesis. Columbia University, New York.

Timothy WALIGORE 2009: *Cosmopolitan Right, Indigenous Peoples, and the Risks of Cultural Interaction.* In: *Public Reason. Journal of Political and Moral Philosophy* 1, 27–56.

Mary WARNOCK 1994: *Imagination and Time.* Oxford.

David WEBB 2010: *The Structure of Praxis and the Time of »Eudaimonia«.* In: *Epoché* 14, 265–287.

Cornelius WEILLER U.A. 2014: *Stellungnahme zur Feststellung des Hirntodes vor Organentnahmen* [http://www.dgn.org/presse/pressemitteilungen/2960-hirntod].

Milton C. WEINSTEIN/William B. STASON 1977: *Foundations of Cost-Effectiveness Analysis for Health and Medical Practices.* In: *The New England Journal of Medicine* 296, 716–721.

Milton C. WEINSTEIN/George W. TORRANCE/Alistair MCGUIRE 2009: *QALYs: The Basics.* In: *Value in Health* 12, Supplement 1, S5–S9.

Paul WEISS 1952: *The Prediction Paradox.* In: *Mind* 61, 265–269.

Leif WENAR 2006: *Reparations for the Future.* In: *Journal of Social Philosophy* 37, 396–405.

Gerhard WERLE/Thomas WANDRES 1995: *Auschwitz vor Gericht. Völkermord und bundesdeutsche Strafjustiz. Mit einer Dokumentation des Auschwitz-Urteils.* München.

Ulla WESSELS 2011: *Das Gute. Wohlfahrt, hedonisches Glück und die Erfüllung von Wünschen.* Frankfurt am Main.

Urban WIESING 2004: *Kritische Anmerkungen zu einer Krankheitsdefinition anhand objektiver Kriterien.* In: *Krankheitsbegriff und Mittelverteilung.* Hrsg. v. Nadia Mazouz, Micha H. Werner u. Urban Wiesing. Baden-Baden, 47–55.

Bernard WILLIAMS 1973: *The Makropulos Case.* In: ders., *Problems of the Self.* Cambridge, 82–100 [dt. v. Joachim Schulte in: ders., *Probleme des Selbst.* Stuttgart 1978, 133–162].

Edgar O. WILSON 1995: *Jede Art ein Meisterwerk.* In: *Die Zeit,* 23. Juni, 33.

Héctor WITTWER 2009: *Philosophie des Todes.* Stuttgart.

Richard WOLLHEIM 1984: *The Thread of Life.* Cambridge.

Shaoman YIN U.A. 2016: *Summarizing Health-Related Quality of Life*

(HRQOL): Development and Testing of a One-Factor Model. In: *Population Health Metrics* 14, Nr. 22 [unpag.].

Iris Marion YOUNG 1990: *Justice and the Politics of Difference*. Princeton (N.J.).

Iris Marion YOUNG 2000: *Inclusion and Democracy*. Oxford.

Iris Marion YOUNG 2004: *Responsibility and Historic Injustice: The Social Connection Model. Paper Presented at the Annual Meeting of the American Political Science Association, Hilton Chicago and the Palmer House Hilton, Chicago, IL* [http://www.allacademic.com/meta/p59097_index.html].

Iris Marion YOUNG 2007: *Global Challenges. War, Self-Determination and Responsibility for Justice*. Cambridge.

Iris Marion YOUNG 2011: *Responsibility for Justice*. Oxford.

Thomas ZOGLAUER 1998: *Normenkonflikte. Zur Logik und Rationalität ethischen Argumentierens*. Stuttgart.

Thomas ZOGLAUER 2008: *Einführung in die formale Logik für Philosophen*. 4. Aufl., Göttingen.

Autorinnen und Autoren

Dieter Birnbacher ist Professor emeritus für Praktische Philosophie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Frank Dietrich ist Professor für Praktische Philosophie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und war Fellow der Kolleg-Forschergruppe *Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik* an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Michael Großheim ist Professor für Philosophie an der Universität Rostock.

Martin Hoffmann ist Privatdozent der Philosophie an der Universität Hamburg und war Fellow der Kolleg-Forschergruppe *Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik* an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Jan C. Joerden ist Professor für Strafrecht, insbesondere Internationales Strafrecht und Strafrechtsvergleichung, und Rechtsphilosophie an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder.

Andrea Klonschinski ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Praktische Philosophie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Sebastian Knell ist Privatdozent der Philosophie und Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Wissenschaft und Ethik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie Gastprofessor für Philosophie an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Walter Mesch ist Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Lukas H. Meyer ist Professor für Philosophie und Leiter des Arbeitsbereichs Praktische Philosophie an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Andreas Müller ist Assistenzprofessor mit Tenure Track für Praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Ethik an der Universität Bern und war Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kolleg-Forschergruppe *Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik* an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Johannes Müller-Salo ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kolleg-Forschergruppe *Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik* an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Michael Quante ist Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und deren Prorektor für Internationales und Transfer sowie Mitglied der Kolleg-Forschergruppe *Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik*.

Michael Schefczyk ist Professor für Praktische Philosophie und Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften am Karlsruher Institut für Technologie.

Reinold Schmücker ist Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Mitglied der Kolleg-Forschergruppe *Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik*.

Niko Strobach ist Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Timothy Waligore ist Assistant Professor für Politikwissenschaften an der Pace University in New York.

Ulla Wessels ist Professorin für Praktische Philosophie an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken.